

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag unentgeltlich, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei bzw. monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, eine Zustellgebühr. Preis der Einzelhefte 10 Pf. Druck: Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Postfach 11

Verlagspreis: 10 Goldmark f. d. Württembergische u. Spalte; 70 Goldmark f. Postamt im Zentrum. Manuskripte zu richten nach Halle, Postfach 11. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Verleger: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfach: Beizels 1008 48 Zeit. Arch. Halle

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, den 11. September 1925

5. Jahrgang \* Nr. 199

## Neuer Konflikt in der sächsischen SPD.

Die Linken appellieren an den Parteitag — Die Rechten antworten in den schwarzweissen „Leipziger Neuesten Nachrichten“

Die „Leipziger Volkzeitung“ vom 9. September veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an den Parteitag in Heidelberg. Dieser Aufruf beschäftigt sich noch einmal mit der Frage der 23 rechten Sozialdemokraten. Es wird nach einmal das Sündenregister der 23 aufgestellt, die verschiedenen Disziplinärurteile der letzten anderthalb Jahre dargestellt und dann an den Heidelberger Parteitag die Anforderung gestellt, die Konsequenz aus dem Verhalten der 23 zu ziehen.

Die Konsequenzen, die der Parteitag zu ziehen hat, sind nicht angegeben. Es wird also dem Parteitag angedeutet, ob er die 23 ausschließt, ob er ihnen eine Rüge erteilt, nächstens sich den Beschlüssen der sächsischen Parteioffiziationen zu fügen oder ob er die 23 weiter wie bisher schalten und walten läßt.

Trotzdem auf dem Aufruf ist die Tatsache, daß er das Verhalten der 23 immer und immer wieder in Gegenhalt bringt zu der Haltung des Parteivorstandes in Berlin, obwohl die sächsische Linke hierzu keinen Anlaß hat und ganz genau selbst weiß, daß der Parteivorstand in Berlin die Politik der 23, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch tatsächlich nicht nur moralisch, sondern auch in vielen Punkten materiell geküßt hat.

Auf dem vorgeschlagenen Aufruf der „Leipziger Volkzeitung“ an den Heidelberger Parteitag ist eine Antwort der 23 gefolgt, die die sozialdemokratischen Arbeiter mögen hören und kennen — in demselben Heft der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom heute (11. September), veröffentlicht wurde. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben unter der Überschrift: „Klarheit im sächsischen Konflikt der SPD.“

„Von der Mehrheit der sozialdemokratischen Parteioffiziation geht unserer Präsidenten Schriftleitung folgende Mitteilung zu.“ „Unter obiger Spitzmarke veröffentlicht die Parteioffiziation der sächsischen Sozialdemokratischen Partei eine Entschließung, die den Zweck hat, die Delegierten des Parteitages der SPD. in Heidelberg zu beeinflussen. Die Darstellung spielt in der Beschauptung, die

23 Genossen der Fraktionsmehrheit hätten sich wiederholter Disziplinärurteile schuldig gemacht und erbeten mit der Aufforderung, der Parteitag möge die demnach sich ergebenden Konsequenzen ziehen.

Zu bemerken wir: Der Reichsparteitag 1924 hat bereits festgestellt, daß ein Disziplinärurteil der 23 Genossen beim Eintritte der Rechten nicht in Frage kommt. Außerdem haben die in diesem Jahre abgeschalteten Schiedsgerichte, die über die Ausschüsse der 23 wegen angeblichen Disziplinärurteils durch Nichtbeachtung des Leipziger Landesparteitagbeschlusses auf Auflösung des Landtages zu entscheiden hatten, alle Urteilsurteile freigesprochen und die Ausschüsse aufgehoben. Damit ist die Gültigkeit der Urteilsurteile der Parteioffiziationen bewiesen. Im übrigen hat die Entscheidung der politischen Verhältnisse bestätigt, daß die von der Fraktionsmehrheit getriebene Politik richtig war.

Die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteioffiziationen hat die 23 benannt als offizielle Organ ihrer Kandidatur das liberale Kapitalistenblatt „Sächsisches“. Das schlägt in der Tat dem Kopf den Boden aus. Anlässlich gelehrt aber kennzeichnet die Erklärung der 23 nur allzu sehr ihre günstige Position. Die Tatsache der Veröffentlichung in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erwidert dies nur.

Die Linken werden nicht über die Frage hinwegkommen, was für die Arbeiterklasse wichtiger: die Einheit und damit der Bestand der Interessen der Arbeiterklasse oder der Kampf für die Interessen der Arbeiter, selbst wenn dabei die Parteidisziplin zum Spielort geht.

Aber jeder sozialdemokratische Arbeiter muß dabei bedenken, daß es ein Unflut wäre, eine neue U.S.R. zu machen, die über kurz oder lang doch wieder jenseits werden müßte zwischen der SPD. und der K.P.D. Es gibt bei den unangehörigen geistlichen Klassenangehörigen keine Selbstheit mehr. Man muß sich für ein Ganges entscheiden: Diesseits oder jenseits der Parteibarriere! Das System des Arbeitervertrats, das durch die 23 so fraß verformt wird, kann entgültig nur zerrümpelt werden, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter die letzte Konsequenz ziehen und zum Kommunismus gehen.

## Bier Jahre Gefängnis für Maslow

Verurteilung wegen kommunistischer Gefinnung — Klassenpolitik in Reinkultur

Unter starkem Andrang der bürgerlichen Presse wurde gestern um 4 Uhr das Urteil im Prozeß Maslow und Genossen verurteilt. Gegen Genossen, Schumacher, Schicht und Abekht wird das Verfahren eingestellt. Maslow soll eines Vergehens wegen „Aufzögerung zum Hochverrat“ und Vergehens gegen die Republikführung“ schuldig sein. Er wird verurteilt zu vier Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und Ausweisung aus dem Reichsgebiet unter Anrechnung von 1 Jahr 2 Monaten der Untersuchungshaft. Das Amnestiegesetz findet auf ihn keine Anwendung. In der Begründung heißt es: Als Mittäter des Hochverrats genügt genügt genügt Unterdrückung (genügt) (Mittäter). Maslow sei zwar von Jugend an in Deutschland gewesen und man nehme nicht an, daß er die vorerwähnten Handlungen verfaßt habe. Er sei aber als gewisser Leiter der Berliner Bezirksleitung zu betrachten, und zwar als Leiter, der jeden Evolutionsgedanken ablehne. Trotzdem er zu der fraglichen Zeit in Rußland gewesen sei, sei er für Ereignisse in Deutschland mit verantwortlich. (1) Daß er sich in Moskau lediglich mit agrarpolitischen Studien befaßt habe, sei nicht anzunehmen. Nach seiner Verhaftung habe er das Buch „Die Grenzen der russischen Revolution“ verfaßt. Der Staatsgerichtshof habe die Überzeugung gehabt, daß die Erfahrungen der gewaltsamen russischen Revolution in Deutschland nachbar durch dieses Buch gemacht werden sollten. Daß das Buch die Kontrolle verleiht habe und aus diesem Buch erst läßt sich erkennen die Nachtanzanlage konstruiert worden wäre, habe die Staatsbehörde nicht an. (1) Der Hoge ist über die Gesinnung und der Hoge (1) sei auf eine Disposition zurückzuführen. Nach allem ist man zu der Annahme gekommen, daß Maslow im Sinne der Anlage für schuldig zu erklären sei. Das Strafmaß sei so hoch bemessen, weil er an leitender Stelle gewirkt habe und die Mängel der K.P.D. viele Menschenleben hätte kosten können. Maslow sei als ein Mann von guter Gefinnung in der Lage gewesen, sich anders zu betätigen. Er habe als Überzeugungsredner gehandelt.

aus Moskau haben will und deren Inhalt selbst nicht einmal für eine Hochverratsanfrage ausreichen, nicht von Maslow stammen können. Dazu kommt die Nachtragsanfrage wegen seines von ihm im Gefängnis verfaßten Buches: „Die russische Revolution“ das man zuerst die Zensur passieren ließ, um es später mit zur Urteilsbegründung heranzuziehen, da das Material gegen Maslow nicht ausreichte. Das alles beweist ganz klar und zugegebenermaßen, daß man Maslow wegen seiner Gefinnung und weil er ein führender Funktionär innerhalb der K.P.D. war, verurteilt hat. Die größte Mehrheit der Urteilsbegründung aber liegt zweifellos in dem Satz: Maslow sei als ein Mann von guter Gefinnung in der Lage gewesen, sich anders zu betätigen, eine Tatsache, die das Strafmaß erhöhe.“ Wir glauben, daß man über die Verurteilung Maslows und die schmerzhafte Urteilsbegründung kein weiteres Wort zu verlieren braucht. Die Urteilsbegründung des Staatsgerichtshofes richtet sich selbst. Nicht nur in den Augen der Kommunisten, sondern jedes objektiv und redlich denkenden Menschen.

## Die Fememörder werden aus der Haft entlassen

Die Fememörder der letzten Zeit, die besonders in Mecklenburg erlöst sind und über die wir in der letzten Zeit verschiedentlich berichtet haben, die sie einen großen Umfang angenommen hatten, sind durch die meisten Entlassungen über den „Leben des Feuerigen Kreuzes“ fast reiflich aufgehört worden. Das Berliner Polizeipräsidium gibt eine amtliche Darstellung dieser Mordorganisation und meldet von den Aussagen folgende Paragrafen: „Weber Vater noch Mutter, weder Frau noch Freund ist etwas zu verlieren. Es gilt, den Kampf aufzunehmen gegen den Erbein, den Juden und seine Helfer, Franzosen, Polen, Gelbe, Schwarze und alle sonstigen farbigen Völker. Dem Kräfte werden alle Knochen in jenem Weibe zerbrochen werden und die haben ihn aufessen.“ Trotz dieser Darstellungen des Herrn Friedensburg sind, nachdem 18 Mitglieder des Feuerigen Kreuzes in den letzten Tagen verhaftet worden sind, inzwischen acht aus der Haft entlassen worden. Das Berliner Tageblatt meldet, daß in den nächsten Tagen noch weitere Entlassungen erfolgen werden.

Diese Entlassung, nachdem man auf die Spur dieser Mordorganisation gekommen ist, ist ein typisches Zeichen für die deutsche Politik. In dem Augenblick, wo man den Genossen Maslow zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, ohne auch nur irgend etwas Tatsächliches, außer dessen Überzeugung, gegen ihn vorbringen zu können, läßt man die Mordgelehrten frei, die ihr Unwesen schon seit Jahren in zahllosen Fememorden ausübten haben.

## Englands imperialistische Politik

Von T. A. Serge

In den Tagen der schärfsten Zuspitzung des chinesisch-englischen und russisch-englischen Konfliktes, die direkt auf den Ausbruch bewaffneter Kämpfe in China und Abbruch der Beziehungen von Seiten Englands zu Sowjet-Rußland hinführen, schrieb die „Times“ — nahezu Regierungsorgan in England:

„Die englische Initiative (in China) darf nicht paralysiert werden durch furchtliche Rücksichten auf die Schwierigkeiten der internationalen Lage... Wir müssen diesen Verzicht sein, daß wir in unseren eigenen Händen alle die Mittel haben, um unseren Handel im Osten zu fördern... Es ist offensichtlich, daß wir uns unserer Seeherrschaft im Osten verlieren müßten; denn die Chinesen sind das Beispiel zu weiteren Kompensationen, durch die britische Interessen im Pazifik entscheidend beeinträchtigt werden.“ („Times“, 11. Juli 1925.)

Daraus folgt sehr logisch der bekannte Chinatenne-Rußland in der „Nation“ vom 18. Juli in bezug auf die Absichten der englischen Regierung:

„Diese Worte müssen dahin aufgefaßt werden, daß unsere Regierung gegen China und Rußland allein zu kämpfen beabsichtigt, ohne Unterbrechung irgend welcher Art. Dies ist keine wünschenswerte Politik.“

Als die Absicht der englischen Regierung ist gewesen: Bruch mit der U.S.S.R., möglichst geringe Rücksichten auf die anderen China ausstehenden Mächte und britens militärisches Eingreifen gegen China. Der momentane Verzicht auf den Abbruch, die unermesslich gewordene Rücksicht auf die anderen Ausbeutermächte, die nicht bloß gegen die englische Politik in China protestieren, sondern sogar dieser höchstwertigen englischen Politik aus eigenem kapitalistischen Interesse in den Rücken fallen, dies alles bedeutet einen momentanen kräftigen Rückzug Englands. Wechselt sich aber England eine solche Niederlage geht hat, geht aus folgenden sehr oft wiederkehrenden des oben angeführten Russen in derselben Zeitschrift hervor:

„Ein Krieg mit Rußland wegen China, der, wie es scheint, in Ermüdung gesogen worden ist, führt auf die schärfste Opposition der organisierten Arbeiterschaft in unserem Lande und würde daher zur Niederlage führen. In unseren Schwierigkeiten würde der indische Nationalismus günstige Gelegenheiten bieten. Das Imperium würde uns ins Unglück stürzen, und ein großer Teil der Bevölkerung müßte, nachdem er vorher revolutionäre Versuche unternommen hätte, verhungern. Die gegenwärtige Regierung verzagt, daß unsere Weltstellung nicht mehr die ist, die sie vor dem Kriege war.“

Die Erkenntnis von der Richtigkeit dieser Äußerung hat die englische Regierung im letzten Moment von ihren eigentlichen Absichten abgesehen. Doch daraus zieht die englische Regierung eine Reihe von sehr deutlichen aggressiven Konsequenzen.

Erste Konsequenz: Der Garantieplan mit Deutschland und Frankreich und verfräht Vermählung zur Einbeziehung der Randstaaten und Polen in einen antirussischen Block. Der antirussische Charakter des Garantieplans ist jetzt durch die auszuweisen Veröffentlichungen des Reichschefs zwischen Chamberlain und Herriot (in der „Francia“) vom 6. August niedergelegt, selbst für den Westen ganz offensichtlich. Und in bezug auf die Bemühungen Englands in den Randstaaten äußert sich die Schwerindustrie „Deutsche Bergwerkszeitung“ vom 24. Juli folgendermaßen:

„Englands Politik stellt sich nämlich in Nordamerika von Monat zu Monat... führt man noch hinzu, wie schlecht es um die Finanzlage Englands gestellt ist, so wird man nicht leugnen können, daß diese Gerüchte (Errichtung eines englischen Flottenstützpunktes auf der Insel Delat S. S.) nicht völlig aus der Luft gegriffen sein dürften.“

Und im Hinblick auf die Bemühungen Polen gegenüber erwähnt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ die neuen großen Kapitalanlagen Englands zum Beispiel in der polnischen Zuckersindustrie und die Verbrüderung Brantreifs als polnischen Bankier durch England. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ erklärt dann noch weiterhin, daß die deutschen Interessen diesen Bemühungen Englands nicht im Wege stehen. Besonders dann, wenn ein Ausgleich geschlossen wird.

... so wird man sich darum zu bemühen haben, den Modus zu finden, um einen Ausgleich deutsch-englischer Interessen auf diesem Boden durchzuführen.“

Dies ist Hinweis genug auf die Bereitschaft der deutschen Schwerindustrie, sich den englischen Plänen in bezug auf Sowjet-Rußland unterzuordnen. Das ist die erste Konsequenz, die England zieht.

Zweite Konsequenz: Sie tritt in dem neuen britischen Kreuzerprogramm in Erscheinung.

Wenn Macdonald und Lloyd George im Parlament des öfteren ganz harmlos fragen, wozu diese Schiffe gebaut werden, so gibt die „Times“ diesen Schwärzern die entsprechende Antwort:

„Der gegenwärtige Zustand der Angelegenheiten im fernem Osten ist aus angie mit der Diskusion über das Flottenbauprogramm verknüpft.“ („Times“, 11. Juli.)

Und der Bestimmungsort dieser Kreuzer ist eben Singapur, der Flottenstützpunkt, der die Straßen nach China, Japan, aber auch nach den amerikanischen Philippinen beherrscht. Damit wird aber der Konflikt nicht bloß mit China und Japan





# Trikotagen

so billig

daß Jeder kaufen kann!

Ulstein  
Schnitt  
muster

Ulstein  
Schnitt  
muster

Damenstrümpfe engl. lang . . . . . Paar	24
Damenstrümpfe Seitenriff, Serie u. Spitze verll. Paar	65
Damenstrümpfe echt Mako, harte Qual. Paar	1 25
Damenstrümpfe rene Wolle, Doppell., hoch verll. S. Paar	1 95
Herrensocken grau und farbig . . . . . Paar	48
Herren-Schweiß-Socken Paar	95
Damenhandschuhe Leder umt., m. 2 Drudtn. Paar	95
Damenhandschuhe mit Kiesel, farbig sortiert, Paar	1 25
Herrenhandschuhe m. 1 Drudtn., farb. sortiert, Paar	1 45
Damenhandschuhe Dämmlleder, m. 2 Drudtn. Paar	3 25

Herren-Normalhosen harte Vigogne-Qualität . . . . . Paar	1 90
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust . . . . . Stück	2 45
Herren-Einsatzhemden weiß mit waldschönen Einjagen . . . . . Stück	2 45
Herren-Futterhosen hellfarbig . . . . . Paar	2 95
Herren-Futterhosen grau gute Qualität, 2. Wahl . . . . . Paar	3 90
Herren-Normaleinsatzhemden wollgemischt . . . . . Stück	3 95
Herren-Garnituren farbig, Jade und Feinleib, zusammen . . . . .	5 90
Normal-Kinderanzüge	
Größe 60 70 80 90 100	
Stück	1,65 1,85 2,05 2,25 2,45
Schlafdecken ca. 120/185 . . . . . Stück	1 35

Korsettschoner weiß, Baumwolle . . . . . Stück	55
Damenhemdchen fein gewebt weiß, mit kurzen Ärmeln, in 4 Größen Std.	95
Damen-Untertailen weiß und roh ohne Arm $\frac{1}{2}$ Arm $\frac{3}{4}$ Arm	1,25 1,75 1,95
Damen-Futtertailen grau ohne Arm mit langem Arm	2,25 2,85
Damen-Futterschlupfhosen verschied. Farben. . . . . Stück	1 65
Damen-Hemdchen weiß. . . . . Stück	2 10
Damen-Normalhemdhosen mit kurzem Arm. . . . . Stück	2 25
Damen-Futterhosen offen, gute Qualität . . . . . Paar	3 95
Bettücher weiß und farbig weiche, mollige Qual., ca. 140/190. . . . . Stück	3 25

Ein Fabrikpfeifen		
Kinder-Jumper „Reine Wolle“ kleidbare Farben		
Größe 40	45	50
1,95	2,85	3,75
Ein Fabrikpfeifen		
Damen-Jumper „Reine Wolle“ schöne Farben		
Boilen I	II	III
3,90	4,90	5,90
Ein Fabrikpfeifen		
Damen-Überjacken mit Schalttragen, reine Wolle verschiedene Ausführungen		
Boilen I	II	
3,75	4,75	

# NUSSBAUM

Das Haus der Qualitätswaren und billigen Preise  
Halle an der Saale Große Ulrichstraße 60/61

Ulstein  
Schnitt  
muster

Ulstein  
Schnitt  
muster

Arbeitsstunde Mt. 6,00 u. Mt. 6,95  
Al. Ulrichstr. 9 gegenüber Café Freischütz  
Kontaktabreit mit elektr. Betrieb

**Zeitungsträger**  
für Raumort per 1. Okt. gelübt  
Wahlungen Filiale Schütte  
S. Wücheln, Gemeindefaßhaus

**Zeitungsträger**  
für Raumort per 1. Okt. gelübt  
Wahlungen Filiale Schütte  
S. Wücheln, Gemeindefaßhaus

**Spektakel**  
**Mag Schröder**  
Schwermetalle, Edel Veredelungsstoffe

**Werbt t. d. Klassenkampf**

Deutscher Metallarb.-Verb.  
Verwaltung Halle, Harz 42/44  
heute, Freitag, den 11. September,  
ab 7 1/2 Uhr im „Vollspart“, gr. Saal:  
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Berichterstattung  
über die mittelmäßige Lage der  
Betriebschaft Nussbaums Referent: Kollege  
Lüthich. 2. Verbandsangelegenheiten,  
1. Berichtendes. 2810  
Das Erscheinen eines jeden Kollegen  
ist Pflicht. Mitgliederbuch zu mitbrin-  
gen.  
Wer macht darauf aufmerksam, daß  
am Sonnabend, dem 26. Sept. ein Ver-  
gügen der Metallarbeiter im „Vollspart“  
stattfindet. Die Ortsverwaltung

**Lebensmittel**  
aller Art empfiehlt 1470

**W. Eberling**  
Weißenfels  
Brauhausgasse 3, Ecke Promenade  
- Martinst. -

**Weißenfels**  
„Zur Erbjie“  
Da is egal was los!

**Kernseifen**  
**Hohnwald jun.**  
Weißenfels  
Große Kalandstraße 36

**Toilette-Seifen**  
**Bürstenwaren**  
**Parfümerien**

**Bilder auf Teilzahlung**  
mit Glas und Goldrahmen (130x62)



Anzahlung 3 Mt. Mt. 39,00 Wochenrate 3 Mt.  
Eingang Schulstr. **Eichmann & Co.** Gr. Ulrichstr. 51

**W. S. WEISS KLEIDERWERKSTÄTTE**



**Es gibt Regen**  
deshalb kaufen Sie

wkw-Herren-Gummimäntel in Röper oder Stiltbezug	17 50 25,00 28,00
wkw-Herren-Gummimäntel in Homespun und gemulterten Cyelotstoffen, gute Gummierung . . . . .	26 00 32,00 39,00
wkw-Herren-Gummimäntel in Conocoat-Estoffbezug, graugrün und beige- rot, beste wkw-Sprenggummierung . . . . .	29 00 35,00
wkw-Herren-Gummimäntel in besten Stoff und Voll-Lodenbezug, gemultert und einfarbig, grau und grün, la. Sprenggummierung	36 00 44,00 39,00
wkw-Herren-Loden-Mäntel imprägn. Stückoden, in oliv, grau und braun, Schulterform oder Roller, offen und geschlossen tragbar	18 00 36,00 25,00

Windjacken, Pelierinen usw.  
in größter Auswahl zu niedrigst n. Preisen

**s. Weiss**  
HALLE AM MARKT



# Mit aller Kraft für die Linie der Komintern

Esst allmählich beginnt unsere Partei die ganze Tragweite des Briefes der Komintern zu verstehen. Das Zentralkomitee hat gegen eine einzige Stimme die Enthaltung der Beschlüsse der Exekutive angenommen. Die Reichskonferenz der verantwortlichen Parteiarbeiter hat sich mit überwältigender Mehrheit diesem Standpunkt angeschlossen. Gegenwärtig ist die Diskussion in allen 28 Bezirken des Reichs im Gange. Sie muß breit und offen, bis in die letzte Betriebszelle durchgeführt werden.

Wir werden in den nächsten Tagen in einer Reihe von Artikeln auf die einzelnen Probleme des neuen Kurses eingehen. Heute wollen wir nur in kurzen Urteilen feststellen, um was es geht.

## 1. Unser Verhältnis zu den Arbeitermassen.

Der Hauptvorwurf, den die Exekutive gegen die falsche Politik der Gruppe Maslow-Ruth Fischer richtet, ist ihre Verständnislosigkeit für die Gemütslage der Massen des Proletariats. Das gilt sowohl für die Theorie als für die Praxis. Gewisse Maslow richtet in seinen Schriften die beständigen Angriffe auf den 3. Weltkongress. Er wirft Lenin nach dem Angriff „Opportunismus“ und „die Auslösung einer Liquidationskrise“ vor. Er behauptet, „Lenin habe den Charakter der deutschen Partei verkannt“, er habe sie nach rechts getrieben. So kann nur jemand sprechen, der nicht das Geringste vom Sinn des 3. Weltkongresses begriffen hat. Die ungeborene Bedeutung dieses Kongresses beruht darin, daß Lenin auf ihm zum erstenmal die Linie der proletarischen Einheitsfront herausarbeitete. Die Lösung des 3. Kongresses hieß: „Heran an die Massen.“

Haben wir verstanden, diese Lösung zu verwirklichen? Nein; nur höchst ungenügend. Wir sind bis heute nicht tief genug in die Millionenmassen der deutschen Arbeiterklasse eingedrungen. Wir hatten glänzende Meetings, aber unser Einfluß in den Gewerkschaften ist weit zu gering. Wir sind nicht tief genug in den Betrieben verankert. Die politische Haltung der kommunistischen Politik hat die bisherige Führung vollständig verunsichert. Man hat langweilige, akademische Betrachtungen über alle möglichen Arten von Manövern und Kompromissen angestellt. Man hat spitzbürgische Artikel geschrieben, die kein Arbeiter verstanden hat. Man hat monatelang über die Abstimmungen in Reichs- und Landesparlamenten diskutiert. Aber man hat zwei Dinge vergessen: man hat unseren Jellen in den Tausenden von Betrieben keine politische Munition gegeben, um die Dämme zu sprengen, die uns von den nichtkommunistischen Arbeitern trennen; man hat zweitens keine Gewerkschaftsstrukturen nach der Oktoberrevolution nicht reorganisiert; man hat ihnen keine Waffen geschnitten, mit denen sie unten, in der Fabrikhalle, in der Generalversammlung die Bureauträger schlagen können.

Was nützen die besten „Erklärungen“ im preußischen Landtag, wenn man gleichzeitig z. B. die Gewerkschaftsbildung aufhält. Was nützen die schönsten Vorträge. Die SPD, die einzige Arbeiterpartei, wenn man z. B. so tiefgehende Differenzierungsprojekte in der sozialdemokratischen Arbeiterklasse, wie die Kritik der jüdischen SPD, völlig unberücksichtigt läßt.

Man hat hundertmal zu viel Kräfte auf Tüben, Resolutionen und Abstimmungen gewendet. Man hat hundertmal zu wenig Kräfte dafür eingesetzt, einen neuen Zutritt zu den Massen zu bahnen, eine neue Sprache in der Agitation unter den Arbeitern herauszuarbeiten.

Maslow besänftigt den 3. Weltkongress; er hält ihn für veraltet. Aber die Lösung der Stunde muß für uns gerade der Appell des 3. Kongresses sein: „Heran an die Massen!“

Heran an die Massen in allen Verbänden des ADGB. Heran vor allem an die Hunderttausende von Mitgliedern des DMR, die logar Dikmann zwingen, zusammen mit der gesamten Metallarbeiterfraktion des Breslauer Gewerkschaftsverbandes gegen die Organisationsresolution zu stimmen.

Heran an die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter, unter denen es noch Hunderttausende aufrechter, tapferer Klassenkämpfer gibt, wie die Arbeiterdelegation in Ausland mit.

Heran an die Massen der jüdischen Sozialdemokraten, die mit uns gehen wollen und nur noch durch die Wanderei einiger Führer von uns getrennt werden.

Heran an die Massen der Großbetriebe. Diese Politik kann man nicht durchführen, wenn man den 3. Weltkongress behauptet, wenn man Lenin zum „Opportunisten“ erklärt, wenn man die fortschrittlichen Kräfte der Partei in überprüflichen, medienischen Fraktionskämpfen gegen rechts und ultralinks verdrängt.

Darum: Schluß mit diesem System. Die Umstellung der Partei erfordert vor allem ein neues Verhältnis zu den deutschen Arbeitermassen.

## 2. Der innerparteiliche Kampf.

Einer der schwersten Fehler der bisherigen Führung bestand darin, daß sie keine Führung war. Keine Führung, die sich wirklich auf die Mitarbeit aller Parteimitglieder stützt. Keine Führung, die mit allen Stimmungen und Erbitten der Partei zu rechnen verstand. Keine Führung, die sich entschloß, ohne heimliche Rücksicht auf die eigene Populärität für die als richtig erkannte Linie einzustehen.

Die Kollektivarbeit in der Zentrale wurde durch die Diffamierung eines Viertel Tausends von Einzelpartnern ersetzt. Und das Beispiel der obersten Instanz wirkte selbstverständlich durch die Bezirke und Gewerkschaften bis hinein in die Betriebszellen. Das Grundgesetz der Bolschewismus, die Kollektivarbeit der revolutionären Partei wurde von der Gruppe Maslow-Ruth Fischer als Luft behandelt.

Was dieser Führung an innerer Autorität, an Vertrauen der Mitglieder fehlte in die Zentralstelle ihrer tatsächlichen Linie, wurde durch eine äußerliche Scheinautorität ersetzt, die auf einer völlig unkommunistischen Fiktion und auf der Verneinung der Parteidemokratie beruhte.

Es gab in der Partei verschiedene Abweichungen, rechte und ultralinke Gruppen, die falsche Auffassungen vertraten. Hinter allen diesen Gruppen, teilweise sogar hinter der Mehrheit, vor allem aber hinter der Linken, handelte es sich um eine mächtige, absolut der Partei und der Revolution fremde, Anzahl ephemerer, absolut der Partei fremde Gruppen, um die geborenen Arbeiter. Was hat für die Richtung unserer Linie zu überzeugen? Führte sie wirklich einen ersten, tiefgehenden, ideologischen Kampf? Wurde der Parteitag durch eine ernsthafte Diskussion vorbereitet? Wurde über seine Themen und Beschlüsse, wurde über die neuen Organisationsstatuten in den Bezirken debattiert? Nein! Die oppositionellen Parteimitglieder wurden durch Beschimpfungen, disziplinarische Drohungen und organisatorische Maßnahmen „überzeugt“!

Es dieses System auch nur einen Tag länger haltbar? Kann man wirklich eine revolutionäre Partei von fast 200 000 Mit-

gliedern „erziehen“ wie ein preußischer Lehrer seine Schulklassen, mit Hilfe einer erzwungenen Autorität und eines organisierten Hofsystems. Nein!

## 3. Das Verhältnis zur Komintern.

Schließlich tritt die Exekutive mit vollem Recht das unehrliche Verhältnis zur Kommunistischen Internationale, in das uns die Gruppe Maslow-Ruth Fischer hineinmanövriert hat. Unter ihrer Leitung führte die Partei nicht in erster Linie als eine Sektion, ein Bezirk der Komintern, sondern als eine selbständige Organisation, die im Notfall die Beschlüsse der Komintern „schließen muß“, aber nach Möglichkeit ihren eigenen Standpunkt gegen die Komintern „durchzusetzen“ versucht.

Genosse Maslow näherte in seinen Schriften die Illusion, die Komintern vor allem „die russischen Genossen“ stünden „rechts“, sie begingen einen ganzen Rattenkrieg nach „opportunistischen“ Fehlern. Die Konsequenz dieses Standpunkts ist, daß man gegen die „opportunistische“ Exekutive einen „linken Flügel“ mobilisieren muß. Die Methoden des „Lindens oder Durchbohrens“ im Verhältnis zur Komintern ist nicht kommunistisch, sondern tief sozialdemokratisch. Es ist das politische Prinzip der 2., aber nicht der 3. Internationale.

Die Gegenüberstellung der „deutschen Linken“ und der Komintern muß — objektiv — zum Antibolschewismus führen. Eine linke Opposition in einer bolschewistischen Partei ist ein Unfuh. Sie ist ein doppelter Unfuh in der bolschewistischen Weltpartei, in der Komintern. Bolschewisten bilden eine linke Opposition in einer menschenbolschewischen Partei wie der englischen Labour Party; sie bilden einen linken Flügel in reformistischen Organisationen wie im ADGB, sie bilden eine linke Fraktion gegen eine menschenbolschewische Führung der eigenen Partei wie in der Brandler-Zeit. Aber eine „deutsche Linke“ gegen die Exekutive der Komintern wäre eine gefährliche Abweichung, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Es gibt keinen linken, keinen rechten und keinen mittleren Bolschewismus, sondern es gibt nur einen Bolschewismus.

Die Linke in der SPD, die heute keine Fraktion, kein Flügel und keine Opposition mehr, wie vor dem Frankfurter Parteitag, sondern sie führt die Partei. Links ist sie nicht wegen der Verleihen, die vertragen können (wie die letzten Ergebnisse zeigen), sondern links ist sie wegen ihrer Politik, die sie zu einem Gemeinbesitz der ganzen Partei machen muß. Es kommt die Zeit, wo wir statt „linker“ Politik „bolschewistische Politik“ lagern und treiben werden. Am besten beginnen wir damit sofort. Denn gerade das ist der Sinn der Bolschewisierung.

Darum: Mehr links, das heißt bolschewistische Politik und weniger linke Vorträge. Darum: Schluß mit dem unbolschewistischen Verhältnis zur Komintern.

## 4. Die rechten Abweichungen der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

Die Verteidiger der Gruppe Maslow-Ruth Fischer trügen sich vor allem auf die Behauptung, die Exekutive wolle „eine Wendung des Parteiführers“, eine „Rechtswendung“. Diese Behauptung können nur diejenigen aufstellen, die einen Kampf gegen die Komintern führen wollen.

Die Exekutive, und mit ihr das Zentralkomitee der deutschen Partei, will unbedingt eine Ausräumung. Aber nicht eine Ausräumung nach rechts, sondern eine Bolschewisierung unseres Parteiführers, eine Umstellung der gesamten Parteiarbeit, eine Brechung der bisherigen Passivität, den entschlossenen Übergang zur Eroberung der proletarischen Massen. Diese Linie ist ebensowenig „rechts“, wie die Beschlüsse des 3. Weltkongresses, wie die Taktik Lenins „rechts“ war.

Tagegen hat die Gruppe Maslow-Ruth Fischer selbst in den letzten Monaten eine Reihe sozialistischer Fehler begangen, die zweifellos „rechts“, d. h. opportunistisch waren. Die Exekutive wies bereits in ihrem Briefe an den 10. Parteitag auf die Überhöhung der parlamentarischen Tätigkeit und des Parlamentarismus durch die führende Gruppe hin. Sie wiederholte in ihrem Offenen Briefe an die Organisationen und Mitglieder der SPD die Feststellung, „daß die Exekutive im jetzigen Moment die führende Gruppe nicht“

## Der Unterbezirk Merseburg zur Lage in der Partei

In der am Sonntag in Merseburg stattgefundenen erweiterten Unterbezirksversammlung wurde nachstehende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

### Resolution:

Neben der Unterzeichnung des Beschlusses der 3. und der 2. besteht die erweiterte UBB. Die erweiterte Unterbezirksleitung des Unterbezirks Merseburg-Querfurt begrüßt den ersten Schritt des UBB. in der deutschen Frage, den es mit der Übermittlung des Offenen Briefes an die Mitglieder getan hat, nachdem alle anderen Mittel ohne Erfolg angewandt waren. Die Führung der Partei zum UBB. von unseren mitteilungsunfähigen Handlungen und unvollständigen Durchführung der Beschlüsse der Komintern zu bewegen. Sie erkennt die Wichtigkeit der vom UBB. gegebenen Darstellung der allgemeinen Lage besonders in Deutschland an. Deshalb kann sie um so freudiger die Befehle geben, daß die Mitglieder des UBB. die aufgegebenen Aufgaben mit größter Aktivität durchzuführen.

Die erweiterte UBB. unterrichtet jedoch ausdrücklich die Gefahr einer allzu langen Verhinderung der inneren Umstellung zu weiterer Schaden für die Partei und die revolutionäre Bewegung.

Eine zum Teil begründete Angst vor rechten Abweichungen und die damit verbundene ultralinke Einstellung macht, auch führende Funktionäre sind nicht im Sande stehen ungenügend und somit erst durch eine klare, konsequente, bolschewistische Einstellung. Die Kontrolle von unten durch die Mitgliedschaft und die Kontrolle von oben durch die Exekutive ist zur Beilegung dieser Gefahr dringende Notwendigkeit.

In unserem Bezirk Halle-Merseburg erwarten die Anwesenden die sofortige und energische Inangriffnahme der vernünftigen Organisierung der Betriebszellen, der Gewerkschaftsstrukturen, der Fraktionsarbeit in den Genossenschaften und den übrigen Arbeiterorganisationen.

Die erweiterte Unterbezirksleitung hält zur Durchführung des ersten Auftrages der Partei eine grundsätzliche Umstellung in der verantwortlichen Leitung des Bezirke für notwendig. Von allen Funktionen und von der gesamten Mitgliedschaft erwartet die erweiterte Unterbezirksleitung höchste politische Aktivität in konsequenter Durchführung der Beschlüsse der Internationalen und der Reichs-Kongresse der kommunistischen Partei, damit unser Bezirk sich endlich wieder den alten Ruf verdient, das rote Herz Deutschlands zu sein.

Die Unterbezirksleitung und Logau haben sich der Entscheidung der Belegschaft angeschlossen.

von rechts, sondern von links kritisiert.“ Und sie fügte hinzu: „Wir würden als bewußte Übe jedes bäugende Argument behandeln, die Komintern wolle die Partei nach rechts schleppen.“

Man hat behauptet die opportunistischen Abweichungen der bisherigen Führung?

Rechts, und nicht links, war Maslows Theorie von der Einheitsfront mit den bürgerlichen Republikanern.

Rechts, und nicht links, war das monatelange Gerede und Geschwätz über „Wandern“ und „Kompromisse“ ohne Rücksicht auf die wirklichen großen Bewegungen der deutschen Arbeitermassen.

Rechts, und nicht links, war die Maslowische Illusion, man könne mit den Parteien der schwarzrotgoldenen Bourgeoisie ein „reales Geschäft“ machen.

Rechts, und nicht links, ist vor allem der tiefe Unglaube dieser Gruppe in die Kraft und in das Klassenbewußtsein des deutschen Proletariats, die z. B. in der Ausrückung Russlands zum Ausdruck kommt, daß die Massen aus dem Alltagsleben „flüchten“ und daß unsere eigenen Parteigenossen sich nicht als die Sieger der Zukunft fühlen, sondern als die Traditionsleute, die dabei und weil es notwendig ist.“ So sicher ist es, daß die deutsche Partei und ihre Mitglieder in der letzten Zeit große Mängel haben so weit geht es, daß die Behauptung eine falsche, absolut unzulässige Geringschätzung der eigenen Partei bedeutet.

Vollkommen opportunistisch ist auch die Perspektive, „daß in den nächsten zehn Jahren in Deutschland keine Revolution möglich ist“. Ein derartiger Optimismus führt unerbittlich zu rechten Abweichungen, ganz abgesehen davon, daß er auf einer vollkommen falschen Analyse der politischen Situation und der Kräfte des gegenwärtigen Deutschland beruht.

Rechts, und nicht links, ist schließlich die ideologische Kampagne gegen die Taktik der Komintern, die von dieser Gruppe seit langer Zeit geführt wird. Die Reden vom „Maslauer Opportunismus“ sind gerade in der heutigen Situation eine direkte, antibolschewistische Gefahr. Sie haben — objektiv — auf einer Linie mit der hohe Paul Levis und Friedlands gegen Sowjet-Rußlands angehalten, gerade in einem Augenblick, wo breite sozialdemokratische Arbeitermassen mit Sowjet-Rußland zu unpathetischen beginnen, veruchen die reaktionären sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften gerade mit solchen „linken“ Vorträgen die Distanzierung der Arbeiter zu verhindern.

Sogar Kautsky wirft Sowjet-Rußland in seiner neuen Gebrauchsform vor, daß „Maslow die internationale Arbeiterbewegung ruiniert“ und „zum Kapitalismus zurückführt“. Die Sozialdemokraten arbeiten mit solchen Argumenten für die geistige Vorbereitung des Durchmarschparagrafen im Dienste des englischen Imperialismus. Wer heute einen Gegenangriff gegen „Maslow“ und den Parteien der Komintern unternimmt, hilft den schlimmsten Feinden des Proletariats.

## Der Sinn der gegenwärtigen Parteibildung.

Unsere Partei hat in der Vergangenheit noch nicht genügend gelernt. Parteibildungen in der bolschewistischen Linie zu führen. In der Sozialdemokratie spielen sich Parteibehalten nur in der Form eines Kampfes zwischen den verschiedenen Führergruppen ab. Sie enden mit der Annahme einer papierernen Resolution — meistens einer „Kompromissresolution“ — und alles bleibt beim alten. Bolschewisten diskutieren auf andere Weise. Sie diskutieren nicht wider, sondern radikalsterweise als die Sozialdemokraten. Sie kämpfen unerbittlich gegen jede Abweichung von der richtigen Politik, um sie zu liquidieren. Aber sie führen nicht den Streit um des Streites willen, sondern, um für die Partei einen ideologischen und politischen Gewinn zu erringen.

In der jetzigen Diskussion kommt es nicht so sehr darauf an, was geschrieben und gesagt wird, sondern darauf, was die Partei in dieser Auseinandersetzung gewinnt.

Die SPD führte im vergangenen Jahre zwei große Diskussionen mit dem Sozialismus durch. Schätzbare ist es, daß darin nur mit dem Führen der Diskussionen, aber den inneren Aufbau des Kampfs, um in allen Zellen der Partei, in allen Organisationen, von der untersten bis zur obersten, die Geschichte und das Wesen des Leninismus klar herauszuarbeiten. Sie benutzte den Kampf, um die Parteimitglieder durchzuführen, um die Hunderttausende neuer Arbeiter des Lenin-Aufgebots zu gewinnen, um die neue Massenpolitik zu beginnen, um den Sowjetapparat zu beleben usw.

Wenn wir jetzt mit der Gruppe Maslow-Ruth Fischer um die richtige Linie der deutschen Partei kämpfen, so müssen wir dies nach dem Muster der Bolschewisten tun. Die Diskussion darf nicht nur „oben“, in den leitenden Instanzen, den Bezirksleitungen, Ortsleitungen usw. geführt werden, sondern sie muß tief in die Massen der Mitglieder durchdringen. Ihre Entscheidung muß in den Mitgliederversammlungen und Betriebszellen fallen.

Die gegenwärtige Auseinandersetzung muß für die Partei mindestens folgende drei Resultate bringen:

1. Die energische und vollständige Überwindung der Fehler der Gruppe Maslow-Ruth Fischer.

2. Klarheit aller Parteimitglieder über die nächsten politischen Aufgaben der SPD, über den inneren Aufbau der Partei, über das Verhältnis der Führung zur Mitgliedschaft, der Kommunisten zu den Arbeitermassen und der gesamten Partei zur Komintern.

3. Die Öffnung neuer Wege zu den sozialdemokratischen Arbeitern im Betrieb und in den Gewerkschaften. Wir führen diese Diskussion ganz bewußt nicht nur für uns selbst, sondern wir sprechen vor allen deutschen Arbeitern über unsere eigenen Fehler. Keine sozialdemokratische Partei der Welt hätte es wagen dürfen, ein solches Dokument der radikalsten Selbstkritik zu veröffentlichen, wie der Brief der Exekutive an die deutschen Parteimitglieder. Wir konnten es wagen, weil die SPD, fast genug ist, um mitten im Feuer des Feindes ihren Kurs zu ändern.

Der „Komunist“ möge jeden Abend nachlesen und veröffentlichen, was die „rote Fahne“ am gleichen Morgen zur Verteilung schrieb. Wir können ruhig jubeln, wie die Stampfer und Flibertier unserer Diskussion nachschauen — denn das ist ihr Beruf.

Uns kommt es nicht darauf an, den sozialdemokratischen Führern zu gefallen, sondern uns kommt es — nach dem Wort von Engels — darauf an, „des Obr der Arbeiterklasse zu gewinnen“.

Und hierin liegt der innere Sinn unserer Parteibildungen: uns noch enger mit den Massen zu verbinden, uns in den Gewerkschaften eine breite Front für den Klassenkampf zu schaffen, das Obr der Arbeiterklasse zu gewinnen!



## Halle und Saalkreis

### Das Elend der Erwerbslosen

**Dr. Ar.** Wir legen heute unsere Betrachtung der hallerischen Lokalität beim Punkte „Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle“ fort. Auch diese Stadt hat sich sehr gelichtet unheimlich aufgemacht. Besonders bemerkenswert ist selbst beim Vorliegen nur dieses mangelhaften Materials folgendes: Von 848 männlichen Stellungsuchenden wurden 4301 untergebracht, von 4257 weiblichen Arbeitslosen dagegen 3093. Das beträgt wieder einmal die Tendenz, verbilligte Arbeitskräfte für den heimischen Bedarf zu beschaffen. Die früher von Männern versehenen Arbeiten herangezogen, die früher von Frauen versehen wurden, lediglich wegen der Lohnunterschleife. Treiben auch die Vögte für männliche Arbeiter noch unter dem Zeichenministerium liegen, spart man hier und überantwortet Familienarbeit mit der gewohnten Gewissenlosigkeit, die auch im großen volkswirtschaftlichen Zusammenhang nicht ohne Folgen bleibt (s. B. mangelnde Kaufkraft, monatliche Arbeitslosigkeit). Wieweit für Halle die Verengung billiger Arbeitskräfte durch die Erwerbslosigkeit eintritt, wird von der Statistik natürlich nicht auf Augenblicke mitgeteilt. Es melden sich in den besprochenen drei Monaten beim Arbeitsamt 12 705 Erwerbslose. Wie Endbestand des zweiten Monats verbleiben an unterfertigen Erwerbslosen 1414, im ersten Monat 1982. Im dritten nur 974! Wenn man die Endzahlen dieser drei Monate zusammenschlägt und durch drei teilt, ergäbe sich beim Vergleich, daß diesen drei Viertel aller hallerischen Arbeitslosen übertrieben wurden. Aber diese Zusammenfassung über die Unterfertigung gegenüber der Stadt Halle und ihres Arbeitsamtes. Denn während in der Aufstellung der Arbeitslosigkeitsmeldungen nur Nummern von Personen verzeichnet werden, sind in der Zahl der Unterfertigten diese enthalten, die durch längere Zeit hindurch unterfertigt werden, also nicht nur bei der Fälligkeit des Einmeldebendes aufpassen. Angeführt wird die Anzahl der Unterfertigten, die in der Unterfertigung die paar Beteiligung erhält, die für die Ernährung einer Familie ausreichen sollen und die doch den einzelnen knapp vor dem Verhungern bewahren. Man muß dabei bedenken, daß selbst diese geringen Summen noch von den Verfertigten aufgebracht werden müssen. Die ganze Summe der erhaltenen Unterfertigungen beträgt für das Viertel 290 792 Mt. (im vorhergehenden Viertel 192 500 Mt. 1925/26). Wir hätten diese Zahl gern mit den Verfertigungslöhnen des Arbeitsamtes oder mit den Gehältern der leitenden Stadtbeamten oder mit anderen Zahlen des Stadtbudgets verglichen, aber leider wird darüber in der Statistik nichts gesagt.

Nehmen wir an, daß der Durchschnitt der Erwerbslosen nur einen Monat arbeitslos war, so ergäbe sich für jeden einzelnen eine Unterfertigung von 60 Pf. Würde es nicht sofort Elend verursachen, so müßte man über diese Lasten lachen. Aber sie geht uns alle an, die wir jeden Tag in die traurige Lage der Erwerbslosigkeit kommen können. Dann hungern wir, unsere Frauen und Kinder. Es reicht nicht mehr zu dem, was heute die Hungerlöhne nach an „Lebensfreuden“ liefert. Darnach die Arbeitslosigkeit über 26 Wochen, so beziehen wir überhaupt keinen Pfennig mehr. Werden wir aus irgendeiner konjunkturellen Schuldgründen entlassen, so gehen wir von vornherein jedes Anspruchs verlustig. Das ist der Grund, weshalb man über diese Statistik und über die Zahlen, die ihr zugrunde liegen, nicht lachen darf, weshalb man sie regelmäßig verkettern muß und weshalb man schließlich neben der bauernden Forderung nach Lohnhöhe auch die der Erhöhung der Erwerbslosenunterfertigung, des Fallens der zeitlichen Begrenzung erheben muß!

### Bollitt in der Haushaltsliste

Die „Allgemeine Zeitung“ nimmt sich der Sorgen unserer Nation mit großer Aufmerksamkeit an. Wenn sie nicht gerade mit Kommunisten behaftet ist, die natürlich den Hauptteil ihrer Arbeit ausmacht, fängt sie darauf, den Spielbüchern mit Goldschaffin, Schaffinbüchern und d. S. den Blick zu wenden, wie möglich zu machen. Wenn zum Beispiel einer aus dem Kriege zurückkommt (er hat nur noch ein Bein, und auch mit der Zunge wird ein köses Ende nehmen, von dem dreifachen Beschnitt in der Champagne), wenn lo einer oder auch ein Gelunder sich bei Kriegsausbruch schnell verheiratet hat — ohne Kirche — dann, dann kann er die Frauen des bräunlichen Fracks und gepumpten Jolinders noch genießen und die Götter in Hildenburg genötigt hat, sich unter Winkens ihrer insinuirlichen fast jeden erwachsenen Kinder im „Waghetranz!“ also die Kirche schreit:

„An der Kriegs- und Kriegszugszeit ist es oft vorgekommen, daß sich Ehepaare mit der hausbesamlichen Beschäftigung begnügten und auf die kirchliche Trauung verzichteten. Ob wir der Grund dafür ein ganz ungehörig; man fürchtete die Kosten, die mit der Feier in der Kirche zusammenhängen könnten. Zwar war die

Trauung selbst in den meisten Gemeinden schon immer völlig kostenlos, aber die Kosten für Hochzeitsfeiern zur Kirche und ähnliche Dinge, die unehrenhaft erschienen, waren allerdings nicht unbedeutend. Vor die Kirche wird ein wenig Geld der jungen Ehe im Gotteshaus ab. Das ist sehr schade. Denn ein Ertrag für die kirchliche Trauung kann die landesamtliche Beschäftigung und eine Hochzeitsfeier im Hause nicht sein. So kommt es, daß viele Ehepaare nachträglich getraut zu werden wünschen. Etwa im Anschluß an die Trauung eines Kindes kann eine solche Nachtrauung vorgenommen werden. Von Seiten der Kirche werden Wünsche auf nachträgliche Trauung immer wohlwollend geprüft werden.“

Was ist die wichtigste Sorge der Bourgeoisie? Der Pfarrermangel, wie die „Halle'sche Zeitung“ meint. Darum werden die kirchlichen jungen Männer mit Stipendien zur Theologie gelockt. Sie studieren sie, bleiben so bumm als wie zuvor und sorgen dann für den „inneren Aufbau des Volkes“. Marke Knoblauch. Die „Halle'sche Zeitung“ erklärt hierzu:

„Der drohende Pfarrermangel wird immer gefährlicher, gerade in einer Zeit, wo man von der Kirche viel für den inneren Aufbau des Volkes erwartet. Worin er seinen Grund hat, ist nicht recht ersichtlich, da ein großer Teil junger Menschen, die früher Offiziere geworden wären, sich jetzt dem Studium zuwenden. An unserer Provinz hat die Provinzialbehörde 10 Stipendien für Theologie Studierende geschaffen, um dem Nachwuchs des Pfarrerstandes die wirtschaftlichen Vorbereitungen zu erleichtern.“

Kreuz und Krumm lagen im Krieg nicht weit auseinander. Jetzt gibt's sogar Kerfanten durch die vielen kirchlichen Offiziere, die statt in bunter Uniform im langen Talar von der Kanzel herunterpredigen, daß man morden müsse und daß Deutschland in der Welt voran liege. Wenn Pfarrer — was vielleicht auch vornehmen könnte — einmal stellungslos wird, soll er zwecks theologischen Studiums ein Stipendium beziehen und Pfarrer werden. Es paßt wirklich gut zusammen.

### Sogar die Republikaner gegen das „Volksblatt“

Der Ruf der Leute vom Mars ist weit gedrungen. Sogar nach Weile in Hannover, wo eine republikanische Jugendzeitung die „Halle'sche Zeitung“ kritisiert. Sie ist eine Zeitung, die den hallerischen Arbeiter durch ihre handhaften Gewinnung aus irgendeinem erfruchtlichen Grunde wird in dieser Zeit schriftlich dem „Volksblatt“ ein Anbieten gewidmet, sondern weil es, obgleich es unter Leitung eines Offiziers steht, sich den Republikanern zu rationaler und verständnisvoller ist. (S. Nr. 36, Jahrgang 1925, vom 2. September bringt „Die junge Gemeinde“ folgenden Artikel:

#### Eine verheißte Zeitungsabgabe

leitet sich das halle'sche „Volksblatt“ zum Mitteldeutschen Republikanertag am 8. August. Das ist eine Zeitungsabgabe, das eine von einer Mannesoffizier gehaltenen scharfzogenen Sturmhaube zeigt, wird dadurch entwertet, daß über die Teiletitel „Volksblatt“ hinweg die Klammeraufzählung lautet: „Kauf bei P. Kamin“. „Wir man nicht, leben alle Grade, der Zeitung durchaus neuen Wählern schaffen? Zwei unten Innenfertigen folgt eine dicke Klammer, die von der Unfähigkeit der angeblich gehaltenen und bethörenden Engelhardt-Biere getönt wird. Am Schluss empfehlen sich 3-Brennig-Zigaretten eines hallerischen Banles. Witten darin heißt es aber: „Republikaner, die Zeitung, die Republik, die Republik, raucht nur Reichsbannerzigaretten in scharfzogenen Bandum. Man denke sich die auf Zigarettenqualm gestützte Republik pleißlich!“ Das halle'sche „Volksblatt“ ist längst bekannt als allen Fragen der Lebensform gegenüber verflochten und verständnislos. Es verliert vollständig im Aufschlamm und wagt auch nichts gegen das Annehmen zu unternehmen. Dafür unterliegt es mit Reichsbannerzigaretten die Republik. Sich würden denn bestimmt sich die halle'sche Ortsgruppe des Reichsbanners, die den republikanischen Gedanken meist nur im Aufschlamm pflegt. Es würde Zeit, daß die Parteileitung der SPD und die Oberleitung des Reichsbanners einmal für frische Luft in Halle sorgen.

Die Mitglieder der „Jungen Gemeinde“ vernehmen zwar den Charakter der SPD und des Reichsbanners, wenn sie glauben, eine „Besserung“ der Partei- und Organisationsführer allein verlangen zu müssen. Aber die Republik, für die solche Führer kämpfen, drückt ihnen gerade diesen Stempel auf und macht sie

zu verhängnisvollen, selbst jeden friedlichen Luftzug fürchtenden Göttern. Die Mitglieder der „Jungen Gemeinde“ begreifen sich für ein Ziel, das sich ihnen ganz anders darstellt als es ist. Denn mit der Republik sind ja identisch: Hildenburg, Klassenpolitik, Sozialpolitik, Ausbeutung. Und diesen jungen Menschen, die abblut auf bürgerlich-reaktionärem Boden stehen, ist das „Volksblatt“, herausgegeben, zu unanständig. Was sagen nun die sozialdemokratischen Arbeiter zu dieser Kritik?

### Protest der Kleinergewerbetreibenden gegen die hohen Steuerlasten

Der „Reichserverband ambulanter Gewerbetreibender“ hielt anlässlich des diesjährigen Wartens eine Protestversammlung gegen die beschriebenen Maßnahmen der Reichsregierung, die Gewerbeordnung das Wandergewerbe erheblich zu verschärfen, als Gauleiter Hausen wandte sich in seinem Referat sehr scharf gegen die Reichsparteien, die durch ihre Urträge und ihre Vorlagen im Reichstag das gesamte Wandergewerbe erschollen wollen. Die Reichsparteien hätten die größten Verdröppungen vor den Wahlen gemacht, den Mittelstand aber betrogen. Der Reichserverband verlangt volle Handhabung der Reichssteuer und Abhebung der ungeschuldeten Steuerlasten.

In der Distriktsliste, die sehr lebhaft war, sprach unter anderem Landtagsabgeordneter Genosse Lademann. Er ging näher auf die Ursachen der Produktionsverhältnisse ein. Es liegt im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die Unterdrückung und Untergrabung des Kleinhandels und durch Steuern zu belasten. Wie überhaupt die gesamte wertvolle Bevölkerung der Diktatur der Großindustrie und Schwerindustrie zu beugen soll. Ein festes Kampfbündnis des proletarischen Mittelstandes mit den Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten sei unbedingt notwendig. Im Namen der kommunistischen Reichs- und Landtagsfraktion konnte Genosse Lademann versichern, daß feiner Gewerbeordnung in ihrer Handhabung, die Verschlechterung der Gewerbeordnung werden würde. Einzelne Redner verlangten mehr Rücksicht auf die politischen Interessen, die die Gewähr für die Interessensvertretung der kleinen Leute bieten. Abschließende Entschließung wurde einstimmig angenommen.

#### Entschließung:

Die am 10. September 1925 in Halle tagende und von der Ortsgruppe Halle des Reichserverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands einberufenen „Interessenten- und Protestversammlung“ präzisiert mit aller Entschiedenheit gegen die in den Entwürfen Haehold, Schoß und der Vorlage der Reichsregierung (Antrag Schiele) beschriebenen Verringerung des ambulanten Gewerbetriebes. Die Verringerung der WSD, in der von den Antragstellern geschilderten Form wird einer vollständigen Entlohnung und Untergrabung dieses Gewerbetriebes gleichkommen und sind die unheilvollen Folgen, die daraus für die Allgemeinheit, Staat und Kommune entstehen, gar nicht abzusehen. Die Ausgestaltung des ambulanten Gewerbetriebes wäre ein Bruch der Reichsverfassung, der sich mit dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes in keiner Weise vereinbaren ließe. Unter Berufung auf die Artikel 151 und 184 der deutschen Reichsverfassung fordert die Versammlung der Gewerbe- und Verwaltungspflegen des ambulanten Gewerbes die Verankerung beauftragt den Reichserverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, als die größte Berufsorganisation dieses Gewerbes, mit allen Mitteln jede Verschlechterung der WSD zu unterbinden und verpflichtet die anwesenden Interessenten, den Reichserverband in diesem Kampfe materiell und ideal tatkräftig zu unterstützen.

### Differenzen in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik, Magdeburger Straße

Wir berichten bereits in unserer Betriebsbeilage über einzelne Mängel in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik, Halle, Magdeburger Straße. Die Zustände haben sich so verschärft, daß gestern 7 Mädel ausgezögert haben zu arbeiten. Die holländischen jungen Arbeiterinnen werden hiermit zur Arbeitsaufnahme in der genannten Fabrik gewarnt.

(Unabhängiger Bericht über die Zustände in der Mitteldeutschen Zigarettenfabrik seit in unserer nächsten Betriebsbeilage.)

### Halle'sche Tageschronik

- Warnung. Uns wird geschrieben: Es steht fest, daß für die „Mittelschiffe“ mit Hilfe einer Riste seit mehreren Monaten Geld zusammen worden ist. Eine Adressliste hat nicht statgefunden. Es wird dringend darum gebeten, keine Beiträge für die Mittelschiffe an Persönlichkeiten abzugeben, die für diese sammeln.
- Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung verweist auf sein heutiges Infanter.

### Der Bantier reitet über das Schlachtfeld

Erzählung von Johannes A. Becker

„John Mann Anhalt“ erklärte trocken der Führer. „Durch einen lächerlichen Scherz wurde ein Handgranatenbruch von unten her auseinandergegangen. Die anderen, wie Sie sehen, im direkten Anschlag durch logannes Infanteriegeschütz erledigt.“

„Stimmt! Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten. „Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten. „Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten.

„Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten. „Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten. „Stimmt!“ freute sich der deutsche Professor, diesmal beistimmen zu können, und er war stolz darauf, keine Warte einzuhalten.

boote unterscheiden müssen. Wollig abgedichtet nach außen hin gegen Gas, mit langestehigen Sauerstoffapparaten versehen, werden diese Kampfwagengegenwärtig in der Tat die einzigen wirksamen Kollektivschutzmittel gegen die hochkonzentrierten Gasangriffe darstellen, und somit auch die einzigen wirksamen Mittel, Lebens- und Arbeitsbedingungen und Gasumstände hindurchzuführen, mit deren Dauer sie nach den Witterungsverhältnissen unter Umständen sogar bis auf über acht Monate zu rechnen ließe.“

Wieder liegt das Flugzeug auf der Luftschicht teil an. Einige beobachteten den durch eine Glasfläche von der Gesellschaft abgetrennten Piloten, ließen sich Böden und Seitenfenster zu öffnen, begriffen alles überaus schnell und lächelten betrieblig. „Lad nun, meine Herrschaften, was weiter den kommenden Krieg betrifft, den einige militärische und nationalökonomische Autoritäten seitens auf das Jahr 1928 angelegt haben, so können wir heute schon behaupten, daß ich wohl in der Welt abspieles wird, daß gewaltige Kampfwagen gegen die hochkonzentrierten Gasangriffe, und somit auch die einzigen wirksamen Mittel, Lebens- und Arbeitsbedingungen und Gasumstände hindurchzuführen, mit deren Dauer sie nach den Witterungsverhältnissen unter Umständen sogar bis auf über acht Monate zu rechnen ließe.“

Nur der Bantier wachte unter den Schlachtfeldbeobachtern ebenfalls genauer Befehd, um was es sich dabei handelte. „Hatte er doch, als Mitglied des Ehrenpräsidiums einer chemischen Gesellschaft schon des öfteren Gelegenheit gehabt, einer Vorstellung des amerikanischen „Chemical Warfare Service“, der amerikanischen Gasdienstes, um dem Verhörschick des Kriegesartigen Gasegewodde beizumohnen.“

Mechanische Armeen wurden dort ausprobiert. Bald jeden Tag ein neues Gas. Ein ein neuer Soldatentyp entstand, in eine der Tauglichkeit ähnliche Uniform gefeilt, die ganze Haut mit einer asbestartig wirkenden Salbe parapiert. „Scheitern wir uns, sehr verehrte Herrschaften, unterer Prinzipien, nicht unter die Legendenerzähler, Schauermärchenbilder, berufsmäßige pathologische Schwinder und prophezeiungslüsterne Kolportierer, sondern bleiben wir weiter in uneren Erörterungen auf dem Boden der nüchternen Tatsachen, so werden wir feststellen können — vielleicht ist der eine oder der andere unter Ihnen, der mit das begehrtigen wird! —, so werden wir feststellen können, daß mittels des

heutigen Kriegesdienst, in enger Verbindung natürlich mit der modernen Wissenschaft, bereits innerhalb einer Woche ein ganzer Erdteil tabal durchgiftet werden kann.“

Die beiden anderen Flugzeuge waren jetzt aus beträchtlicher Höhe auf ein durch einen blendendweißen Kreis abgegrenztes Ziel verfliegen ab.

Die Explosion der Bomben erfolgte als ein feines kühlernes Ritzern, kleine weiße Staubwolken bliesen unten auf der Erde auf und trieben mottig-verleimlich im Wind dahin.

Die Passagiere kühlten sich in der prächtig ausgestatteten Luxuskabine des Flugzeugs wohl geborgen. Neben praktischer Wassergelegenheit war sogar ein elektrischer Zigarettenanzünder vorhanden, und in einem kunstgewerblich mit distrierten Farbentönen ornamentierten Besenblechhalter standen frische Rollen.

Es ging gegen Abend. Ein dünnes Stimmchen, wie eine schwirrende Metallfaser, zirpte unten von der Erde herauf: es war die Glocke einer Dorfkirche, die ihre läutete.

Die Sonne brannte heißglühend im Westen herunter, der Himmel schimmerte wie Perlmutt und fern rannnen die von Gelschöpfen glatt ratterten lahen Berghöhen.

Wie ein unermesslich ausgebreitetes Gespann schlen unten die Erde. Baumstümpfe, zerfetzte Telegraphenmasten, ganze Wälder in sich zerfallender Drahtgewirre: wie aus dem durch und durch schimmig vernebelten Erdreich herausgerissene Sehnen Gedärme und Verrücktränge. Die verteilt überliegenden Felsblöcke in den Steinbrüchen gewannen das Aussehen von riesigen Schädelbrümmern, die in die Felsen hineingeworfen waren, aufgereiste Stämme lagen, zerbrochen, und das wässrige Wasser, das aus den Schichten nach sich durch die Dämmerschicht ergießt, wie Gelschöpfungen abblut; und das wässrige Wasser, das aus den Schichten nach sich durch die Dämmerschicht ergießt, wie Gelschöpfungen abblut; und das wässrige Wasser, das aus den Schichten nach sich durch die Dämmerschicht ergießt, wie Gelschöpfungen abblut.

Und dieser Kadaver atmete noch. (Schluß folgt.)

# Das neue Reichsschulgesetz

Von Paul Ganten

Nachdem sich die schwärze Reaktion in Bayern mit der Einführung des Konfessions als die Macht über die Schule gesichert hat, versucht sie jetzt, ihre Klauen über das ganze Reich auszuweiten. Der Entwurf des neuen Reichsschulgesetzes, der bereits dem Reichstagen und den Länderregierungen vorgelegt hat und nach Zustimmung des Reichsausschusses an die letzte Lesung, den Reichstag gehen wird, bedeutet ohne weiteres einen glänzenden Sieg über die Reichsopposition, die angeblich dem gesamten Volk völlige Religionsfreiheit garantieren soll.

Wir wissen, daß Verfassungsbruch für die herrschende Klasse, wenn sie ihre Ziele durchsetzen wollte, nach wie ein Hindernisgrund gewesen ist und auch hier nicht fern ist.

Wenn aber der deutsche Reichstag die Religionsfreiheit „gestiftet“ hat, so hat er es alles getan um seinen Nachfolgern die Reliquien zu sichern. Es war das deutsche Volk schon „rettend“ vor dem göttlichen „jüdischen Sozialismus“, wie die Epiken des NSDAP sich rühmen die Republik vor dem Selbstmord gerettet zu haben.

Das das Reichsschulgesetz zunächst ausschließlich Anwendung auf die Volksschulen findet, sind es gerade die protestantischen Schichten, die hier den Waffen ausgehört werden.

§ 17 sieht eine Umwandlung der einlässigen Volksschulen (das sind fast alle Volksschulen) in Reformationschulen vor, wenn ein Mehrheitsantrag der Erziehungsberechtigten der Kinder vorliegt. Eine Umwandlung derselben Schule in eine Reformations- (welche) Schule kann dagegen nur bei einem im 19. Wille erfolgen, wenn sich bei der nicht zustimmenden Minderheiten ihr zustimmungsgehemmter Antrag auf Religionsunterricht als ordentliches Verlangen vorlegt. Es genügt also eine Gegenstimme (und auch mehrere) ist nicht zu hindern, um die weltliche Schule zu verhindern und eine Reformationschule daraus zu machen.

Stattlich werden also alle einlässigen Schulen unter die Aufsicht der Kirche gestellt werden.

§ 29 belagt: — Die Länder haben die notwendigen Bestimmungen zu treffen, daß für die Erstellung des Religionsunterrichts eine entsprechende Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in ausreichendem Umfang gewährleistet ist.

Das heißt praktisch, alle Seminare werden konfessionell, andere darf es nicht mehr geben, weil sonst die entsprechende Ausbildung nicht gewährleistet ist.

Die über die Ausbildung von Lehrern staatliche Bestimmungen gegeben sind, sind die diesen Bestimmungen gemäß ausgebildeten Volksschulen zur Erstellung von Religionsunterricht als missionsmäßig befähigt zu erachten. Das heißt in Deutschland können alle Pfaffen in den Schulen unterrichten.

§ 30. An die staatlichen Schulräten, denen Volksschulen mit Religionsunterricht als ordentlichem Verlangen unterrichten, sind Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaften mit Sitz und Stimme aufzunehmen. — Bei der Besetzung der Stellen der Schulrätschleichen ist auf die bei der ihnen unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen. Das heißt die Pfaffen kommen erstens in die Schulleitung, zweitens in die Schulrätschleichen hinein.

Um nun zum nächsten Unannehmlichen beim Religionsunterricht auszuweichen, schlägt der Entwurf vor, schon bei Einführung von Lehrern und Verbindungen mit der Religionsgesellschaft ins Benehmen zu treten und sich über die Ziele der Unterrichtsstunden und über die Lehrpläne mit den Religionsgesellschaften ins Benehmen zu setzen. Das heißt die Bibel und die mittelalterlichen Geschichtsbücher werden als Text für den Religionsunterricht werden, laut Gesetz.

Welche Religion dieses Gesetz für den konfessionellen Lehrer hat, ist aus folgendem ersichtlich:

§ 31. — Wenn sich die Tätigkeit eines Lehrers mit den Aufgaben der Volksschulen nicht mehr verträgt und andere Maßnahmen eine Abhilfe nicht gewährleisten oder unwirksam geblieben sind, so ist es nicht mehr angeht, einen solchen Lehrer mitunterrichten zu beschäftigen. Welche Maßnahmen sich für den Vater aus einer Nicht-Einstellung an der Schule ergeben, richtet von der Art des Einzelfalles ab und richtet sich im übrigen nach dem Bundesrecht. Das heißt, daß jeder aus der Kirche ausgetretene Lehrer für ein sog. Elter erklärt wird und ihm die rechtliche Handhabung gegen seine Widersacher durch das Reichsschulgesetz entzogen werden.

Sobald ein solches Verbot des Reichsschulgesetzes heilt eine unerbittlichen Angriff auf jeglichen Fortschritt hat und bedeutet in keiner Durchführung nichts anderes als die geistliche Handhabung einer Schulerziehung, die sie zwar schon immer mit geringen Ausnahmen behand, aber wie sie reaktionärer nicht gebadet werden kann.

Die Schulen, von jeder Art der Reaktion gewesen, erhalten die geistlichen Mittel, jede Umwandlung und Bestimmung Fortgeschrittenen zu verhindern. Die Erziehung konfessioneller Seminare

und Aufhebung sämtlicher anderen garantiert die Erziehung des Lehrpersonals in reaktionärer Geist.

Wir wissen als Marxisten, daß nur die Schaffung der politischen und parlamentarischen Schulen, die wirklich neue Schule, die Arbeits- und Produktionschule, wie wir sie in Rußland haben, im Gegensatz zur reinen Vernunft, sichern kann.

Aber jetzt muß das gesamte Proletariat sich geschlossen wehren gegen diese reaktionären Vorkehrungen, dessen Vorbote und Wegbereiter nicht zuletzt die Aufstellung des schwarzen Marx als Reichspräsidenten-Kandidat der SPD-Mehrheit gewesen ist. Die Freiheits-Organisationen müssen ihre gesamte Kraft gegen dieses Gesetz stellen, dessen Auswirkung von schwerwiegender politischer Bedeutung ist.

Alle fortschrittlichen Lehrer und Intellektuellen haben hier eine Gelegenheit, gemeinsam mit den Arbeitern in einer Reihe politischen Erziehung, zu beteiligen.

Es muß dem Druck der Massen gelingen, das reaktionäre Reichsschulgesetz zu verhindern, aber die Kampagne dagegen muß auch den Blick der Massen nach Rußland lenken und ihnen zeigen, aus welchen politischen Ursachen wir heute dort eine wirklich freie Erziehung in den Arbeits- und Produktionschulen haben können.

## Der Gestank aus der Kröllwitzer Papierfabrik

Uns wird geschrieben:

Wir größter Spannung sehen die Bewohner des Nordens unserer Stadt den Verhandlungen der Stadtratsoren-Versammlung entgegen, welche nächste Woche tagt. Der Professor Dr. Frey, ein hochangesehener Jurist, schrieb vor etwa zehn Jahren in einem offenen Protest in der holländischen Presse folgendes:

„Wenn jemand in unser Trümpfer Laude hineinleiten wollte, würde man das unerbötlich finden. Ist es aber etwas anderes, wenn die Luft, die sich um Leben herum notwendig wie das Wasser ist, in jeder Weise verunreinigt wird? Ist es nicht ein unenträgliches Jammern, daß sich über Jahrzehnte Bewohner einer Großstadt eine derartige Verpestung ihrer Atemluft gefallen lassen sollen? Mit Recht hat man die Nase eines Wächter der Gesundheit genannt, die mannt uns, verbottene Nahrungsmittel zu uns zu nehmen und überfließende Luft einzusaugen.“

Während gut und reine Luft die Atmung vertieft, allgemeines Wohlbefinden erzeugt und die Leistungsfähigkeit des Körpers steigert, führt Einatmung überfließender Luft unwillkürlich zu einer Verflüchtung der Atmung und damit zu einer unangenehmen Lüftung der Lungen und Blutarmut sind häufige Folgeerscheinungen. Bei schwebenden Personen bemerkt der häufigstgültig riechende Schwelend umit übrigens auch Kopfschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen und Appetitlosigkeit. Schon mehrere Jahre vor dem Kriege hat sich der hiesige ärztliche Verein in einstimmiger Entschließung an die Regierung gewandt und Abhilfe gegen den Gestank aus Kröllwitz verlangt, indem in überzeugender Weise seine Gesundheitsabfälligkeit dargelegt wurde. Fast schien es damals, als ob endlich durchgegriffen werden sollte. Leider aber schenkte man schließlich den Versprechungen der Fabrikleitung Glauben, daß durch Ausmahlung der Abdampfer der Gestank beseitigt werden würde. Irgeendwie Beseitigung der Verhältnisse trat jedoch in keiner Weise ein und während des Krieges scheint die Sache eingeduldet zu sein.

Da die Luft zu den meinsten Dingen gehört, die in Deutschland noch keiner Beherrschung unterliegen, konnte man uns baldern noch wenigstens den behelfenden und bisher noch sofortlichen Genus einer atembaren Luft und befreie uns endlich von dem Kröllwitzer Peststank!

Sei ein Maneswort des Herrn Professor Dr. Frey.

Hoffentlich verlaufen nun die bevorstehenden Verhandlungen nach jahreslänglichen Kämpfen und Protesten nicht auch wieder wie das Hornberger Schicksen.

## Die Auszahlung der Zukrenten für Kriegshinterbliebene

Für den Monat September erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweisarten beim Städtischen Jugendamt an folgenden drei Tagen:

Für die Buchstaben A bis G am Montag, dem 14. September.  
Für die Buchstaben H bis J am Dienstag, dem 15. September.  
Für die Buchstaben K bis Q am Mittwoch, dem 16. September.

Die Auszahlung für die Buchstaben R, S, C, D, M, S, C und Si erfolgt in der Halle des Jugendamtes, Zimmer 130, während die Auszahlung für die anderen Buchstaben Rathausstraße 6, Zimmer 11 erfolgt.

Die Einhaltung der festgelegten Tage ist unbedingt erforderlich und können vorzeitige Auszahlungen grundsätzlich nicht erfolgen. Die Auszahlung der Zukrenten an die empfangsberechtigten Kriegshinterbliebenen findet für die Buchstaben A bis K am Montag, dem 14., und für die Buchstaben L bis Q am Dienstag, dem 15. September, beim Jugendamt, Zimmer 14, statt.

## Theater und Konzerte

### Stadtheater: „Der Troubadour“

Die Minnefänger sind wie geschaffen für die ersten Selbsten einer Oper. Die Troubadours waren in Südtrentsch und Spanien fähende Ritter, sie waren die singenden Werber der Juden, deren Familien in ewigen Feinden einander raubten, was zu rauben war.

Der deutsche Wagner sah in seinen Troubadours, einen jagenhaften Minnefänger, erst in das „gefährliche“ Raubritsch der minnehaften Liebe, der Panntud des Papstes trifft den Verwüsten, er lümt das „Verwüsten“ der lümbigen Liebe durch den Tod und Tanzkühlers schmale Seele geht gelütert in den fatholischen Himmel ein. Also eine schmissige und tendenziöse Verherrlichung religiöser Hemmungen eines menschlich unpassphatlichen Schwandlungs ist der Vorwurf für eine heroische Kunst. Alles ist bei Wagner theatralisch und lebensunwahr.

Der fatholische Verbi dagegen vertritt seinen Helden in ein Reich historisch möglicher familiärer Verhältnisse. Das Textbuch bietet menschenmäßig, der Troubadour kämpft in fatholischer Blutzucht und aus Eiferlust gegen einen Ritter, der als der Wädertigere ihn tötet, dann erst erfährt, daß sein Nebenbühler auch sein Bruder war. Ohne jede religiöse Tendenz hat diese Oper eine düstere, sich steigende Dramatik, gegen die sich die mit allen Effekten italienischer Kunst ausgestatteten Liebesgesungen des Troubadours und der Leonore klar und schön abheben. Man findet sogar einen sozialen Zug, wenn man die Handlungswiese der Helden gegen einen Ritter, der alle seine Bemühungen auf als das Aufbegehren einer Recht- und Heilmittel gegen ihre Feindes. Unserem natürlichen Empfinden nach fatholisch ist die Oper als Kunstgattung immer das wahre Leben. Und darum haben die Kullen mit ihren verpörrichten Ueberzeichnungen dieser Opern so großen Erfolg.

Die Aufführung im Stadtheater war musikalisch gut. Die gelanglichen Leistungen waren ausgezeichnet. Aber die Intentionierung verdrängt wieder einen guten Teil der Wirkung, denn man braucht zu ihrem Aufbau in den fatholischen Helden mehr, als die Darsteller zu den acht Genen. Die Bühnenbilder wirken sehr gut. Doch man kommt nicht in die Oper, um die Gefühler der absonnerlichen Blühe und ihr bereitetes Gähnen als Hauptgedruck zu behalten.

### Mitgliederversammlung der Proletarischen Tribüne

Am letzten Mittwoch hielt die „Proletarische Tribüne“ eine Mitgliederversammlung ab, die im Gegensatz zu früheren einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der zweite Teil der Tagesordnung: Die Aufgaben der „Tribüne“ im kommenden Winterhalbjahr, die Aufgaben der der Mitglieder derartiger viele und gute Anregungen, daß es schwer sein wird, alles das durchzuführen, was vorgeschlagen wurde. Es zeigte sich aber deutlich, daß die Vereinigung sehr entschlossen ist, endlich, nach monatelanger Ruhepause, alle Mächtigkeits und Passivität energisch abzuschütteln und in den kommenden Monaten sich ganz intensiv in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen.

Unter anderem wurde beschlossen, in allerhöchster Zeit einen proletarischen Unterhaltungsabend zu veranstalten, der durch die Kollektivarbeit der Vereinigung ein ganz besonders reichhaltiges und gutes Programm enthalten wird und von dem können der Vereinigung Zeugnis ablegen soll. Einige der Programmnummern sind bereits festgelegt und dürfen durch ihre Neuartigkeit den Besuchern dieser Veranstaltung eine angenehme Uebertragung sein.

Als weitere Veranstaltung ist ein Theaterabend geplant, an dem „Die Schmeicheltüde“, ein fatholisches Stück für die Arbeiterklasse, zur Aufführung kommt. Dieses Stück, das von dem Genossen Walter Tropsch verfaßt wurde, und demnach von der „Roten Tribüne“ in Berlin zu Kraußung gelangt, wird von der holländischen Arbeiterklasse zweifellos besonders beifällig aufgenommen und zu einem vollen Erfolg der noch jungen Vereinigung werden. Leider ist die Vereinigung noch verhältnismäßig schwach, und es wäre wünschenswert, wenn noch Genossen und Genossinnen, die über einiges Talent, Zeit und Liebe verfügen (auch Spieler irgendwelcher Instrumente), ihre Kräfte der „Proletarischen Tribüne“ zur Verfügung stellen würden. Anmeldungen können jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ (Dachbodenzimmer) erfolgen.

### Briefkasten

R. G. Wrasdorf. Wer in der Kirche ist, muß Kirchenbesucher sein. Diese können sich unangenehm einbringen lassen. Die Kirchenbesucher sind zu vermeiden, wenn dem Tage des Infarktens der 3. Steuererhebung. Das ist einholen beim Gemeindevorsteher.

# Billiger Sommerabend

Waren für Herbst und Winter gelangen zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf

Hemdentuch eigene Auswüftung, grüßige Ware ..... Meter	0,52	Flanell für Sportblusen in schönen Streifen ..... Meter 0,95 0,98	0,75	Hauskleiderstoffe gute strapazierfähige Qualität, Meter 2,50 1,95	0,95	Herren-Futterhosen haltbare Qualitäten .....	2,70
Handtuch prima Dreif., farziert ..... Meter	0,34	Velour für Kleider u. Morgenröde in reißhalt. Wollern. Meter 1,10 0,95	0,88	Popeline reine Wolle, 90-105 cm br. in reizhaft. Farbenausw., Mir. 5,90 3,75	2,95	Herren-Futterhosen extra schwere Ware .....	3,90
Wischtuch blau und rot farziert ..... Stüd	0,25	Köperbarchent gut gerauchte, schwere Ware ..... Meter 1,05 0,85	0,73	Mantelflausch ca. 140 cm breit, warme mollige Ware. Meter 5,50 4,75	3,75	Männer-Barchenthemden gute mollige Qualitäten .....	2,95
Bezug mit 2 Kissen aus bestem Wollstoff .....	6,25	Barchent für Bettdecken und Unterböde in weiß und gelbrot ..... Meter 1,20 1,10	0,88	Gabardine 130 cm br., f. Kleider u. Kostime, in gr. Ausw., Meter 9,75 8,50	6,95	Garnituren in all. modernen Farben, Sole mit Kieselbund, jede Größe .....	4,95
Korsettschoner weiß gewebt .....	0,48	Unterhemden weiß gewebt, lange Form .....	0,75	Hemdosen weiß gewebt, gute Qual., in verschied. Ausführungen .....	1,80	Schlupfhosen in allen modernen Farben .....	0,85

# BRUMMER W. BENJAMIN

HALLE 9/5. + GR. ULRICHSTR. 22-24 + RANNISCHER PLATZ



Merke! Leutliches vom Deutschen Tag

Der am vergangenen Sonnabend und Sonntag zu großem...

Das Verhalten der Angehörigen der öffentlichen Organisationen...

Sitzungsberichte des Roten Frontkämpfer-Bundes...

Erhöhte Weisheit! handhabe und alle Sitzungsberichte...

Der „Bitterfelder Anzeiger“ (Wachsmuth) vom gleichen Tage...

„Am Sonnabend wurden die Deutschen Arbeiter in Leipzig...

Schon der Widerspruch jeder beiden Meinungen beweist...

Wenigstens dürfte übrigens auch in „Gesellschaftshaus“...

Auch die Geschäftskreise haben wieder erhellendes geleistet...

Ammendorf in die proletarische Bevölkerung von Ammen-

Leitungs des Jung-Spartakus-Bundes, Ortsgruppe Weiskens.

Leitungs des Jung-Spartakus-Bundes, Ortsgruppe Weiskens.

„Idyll“ aus unserem Orte. Ein hübsches Bild...

Die Wohnungskommission ist nicht mehr in der Lage...

Bekanntmachung über Handlungsgewerbe

Die hiesigen Gewerbetreibenden, die im Jahre 1925...

bei der Sitzung des Komitees auf Erstellung des Handlungsgewerbes...

Arbeiter-Sport

„Schriftwechsel zwischen Rote Sportinternationale und...

Interessenten wenden sich an Bruno Riese, Berlin O 17...

Auf die heute abend stattfindende Sitzung im „Kadobühlchen“...

2. Kreis, 4. Bezirk (Kleinrentenamt). Die für Sonntag...

Sportverein Halle-Oranienburg. Mitgliedererhebung...

Arbeiter-Kassenspiele. Am Samstag werden 11 Mitglieder...

Die Bekanntheit, Ortsgruppe Halle (Sportgruppe). Die Handball-

Wahl der Gewerkschaftsmitglieder in Wettin a. S. Am Sonnabend...

Arbeiter-Sportverein Weiskens. Am 11. September...

Verantwortlich: Dr. v. Dörmann, Giebichen, für den redaktionellen Teil...

Advertisement for Hermann Krienitz, Wittenberg, featuring products like 'Besten Briketts', 'Weizenfisch', and 'Fischhälle'.

Advertisement for 'Theater Wittenberg' and 'Kinoplastik', listing plays and film screenings.

Advertisement for 'Seifen billig' and 'Arbeitslosen', including notices for 'Arbeitslosen' and 'Mantelstoffe für Winter'.





# Klassenkampf

## Gewerkschaftsbewegung

### Zugung des Reichsbeamtenbeitrags der SPD. Das Schicksal des VDB.

Am 4. und 5. September versammelte sich im Preussischen Landtag der sozialdemokratische Beamtenbeirat, um zu Anträgen zum Heibelberger Parteitag Stellung zu nehmen.

Am ersten Tage hielt die SPD ein förmliches Referat über die Beamten in der Republik. Die Ermittlungen der Beamten am Beginn der Revolution seien nicht erfüllt worden. Nach Stellung liegt das daran, daß die „geistige Revolution“ geblieben sei. Von der Zustimmung der Sozialdemokraten zum Beamtenabhängigkeit, der Zustimmung sozialdemokratischer Minister zum Abbau republikanischer, sozialdemokratischer und kommunikativer Beamten sagte er kein Wort. Nichts sagte Stellung über den Kampf des Streikrechts der Eisenbahnbeamten, wie der Beamten überhaupt durch sozialdemokratische Minister und Koalitionsminister. Er beantragte sich damit, festzustellen, daß die Beamten heute wieder in ihrer überlegenden Mehrheit ins bürgerliche Lager abgewandert, Volksschlepper der Reaktion geworden sind. Die Gründe, weshalb die Beamten zu Feinden der Republik geworden sind, lag Stellung nur in dem Fehlen der Demokratisierung der Beamten. Und wieder überlegte er die Frage, vor dem die Demokratisierung verhindert hat. Stolz und lächerlich über schamlose Stellung in den Sozial. daß mit der Erhaltung des altiven und positiven Wahlrechts der Beamten, um dem Fehlen der demokratischen Wahlrechts die Beamtenbewegung (siehe und falls, was der sozialdemokratische Beamtenbeirat dieser Rechte durch die sozialdemokratischen Führer werden die Beamten die Worte in den letzten Tagen verglichen. Die Schritte, die die Beamten gegen haben, zeitigt eben das Ergebnis, daß die Beamten heute wieder im Lager der reaktionären Parteien stehen. Und hierauf liegt der Kern der sozialdemokratischen Schuld der sozialdemokratischen Führer an der Arbeiterbewegung und an der Beamtenschaft, daß sie durch ihre Koalitionspolitik, durch ihr Vorkommen mit der Bourgeoisie, durch die Freigabe der Beamtenrechte, durch die Freigabe der republikanischen Beamten durch den Beamtenabau, die Mehrheit der Beamten wieder in die Arme der Reaktionären getrieben hat.

Und deshalb ist es ja nur elende Schamlosigkeit, wenn Falkenberg, der Vorsitzende des VDB, in seinem Referat, der Kampf der republikanischen Beamten und sein Recht, die Forderung der Aufhebung der Altersgrenzen, des Besoldungsstufengesetzes und der Kleinrenten Arbeitzeit verurteilt. Gemäß müssen die Beamten die Aufhebung dieser Besoldungen und Rechte fordern. Ermutigen, ermutigen, aber wir müssen und müssen den Beamten dabei immer liegen, daß sie jetzt um Rechte kämpfen müssen, die sie durch die Schuld der Sozialdemokraten, der sozialdemokratischen Beamtenführer verloren haben, daß sie Positionen wieder erobern müssen, die um der „Klassenpolitik“ der Sozialdemokraten verloren gingen.

Diese beiden Referate waren nur sündige Beimer, Vorlagen für kommende Agitationsreden. Stimmliche Debatten gab es am zweiten Verhandlungstag, als zu den nächsten Aufgaben Stellung genommen wurde. Hierzu hielt Hermann Wegner, der Leiter der Beamtengruppe der SPD, das Referat. Er fragte über das Streikrecht der gewerkschaftlichen Beamtengruppen in die Kartei. Wohl gemerkt, es handelt sich nicht um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung oder nicht. Es handelt sich nur um die Frage, ob die Beamten der SPD in Organisationen des VDB, oder des DDB, sein müssen.

Für die SPD wird längst die Zeiten vorüber, wo sie nur ihren Mitgliedern unbedingt forderte, daß sie die freien Gewerkschaften angegliedert sein müßten, sobald für den Beruf eine solche Organisation besteht. Der Parteivorstand der SPD, wie auch seine Beamtengruppen hat keine Stellung eingenommen, ob für die sozialdemokratischen Beamten die Organisation des DDB, oder des VDB, als freigestelltes Organ in Betracht kommen. Wie man sich beide Organisationen gelten. Darüber herrscht nun ein großer Meinungsstreit. Die Anhänger des DDB werden als „Gelbe“, unwürdig zur Befolgung von Ehrenämtern usw. in den Parteiorganisationen bezeichnet.

Uns will scheinen, daß der VDB nicht unzufrieden an diesem Streit ist, da kein Gehalt als freigestelltes Beamtengruppenorganisation des DDB, gegenüber nicht klar genug ersichtlich war, von einer klaren eindeutigen Abgrenzung kann überhaupt keine Rede sein. Mehr als alle Worte spricht die Tatsache, daß der VDB, am ökonomischen Mitgliederstand wachsend, Bezeichnend ist daher die weitere Tatsache, daß die SPD in die in dieser Frage angenommen wird von Falkenberg, dem Vorsitzenden des VDB, selbst eingebracht wurde. Sie lautet:

Der Reichsbeamtenrat der SPD verurteilt die Bestrebungen, mit Hilfe der Autorität von Parteifunktionen und -organen den gewerkschaftlichen Widerstreit zwischen den Beamtengruppenorganisationen zu befehligen.

Er verlangt von allen Parteifunktionen und Parteigenossen, auf dem Boden der Partei absolute Objektivität gegenüber beiden Richtungen zu wahren.

Um übergen verurteilt der Reichsbeamtenrat alle parteigenösslichen Beamten, sich tatkräftig für die Durchführung des auf der Reichsbeamtenratstagung im Juni 1924 gefassten Beschlusses einzusetzen, der folgenden Wortlaut hat:

„Die parteigenösslichen Beamten sind verpflichtet, in ihrer gewerkschaftlichen Betätigung für das Ziel des wirtschaftlichen Sozialismus zu wirken.“

Ferner gibt der Reichsbeamtenrat der Erwartung Ausdruck, daß der Parteitag in Heibelberg in der Frage der gewerkschaftlichen Organisation eine Entscheidung trifft, die geeignet ist, der Förderung der sozialistischen Bewegung in der Beamtenschaft einen neuen und fruchtbaren Anstoß zu geben.

Wie sieht es nach dieser Resolution bei allen Zuständen. Oder enthält sie eine Anweisung an die sozialdemokratischen Beamtengruppen, die den organisatorischen Ereignissen vorauseilt?

Die kommunikativen Partei hat, als die Gründung des VDB, vor 3 Jahren in Leipzig vollzogen wurde, sich vor vollendeten Tatenheim gefügt; die Dreifachtheorie des VDB, die Spaltung in Arbeiter, Angehörige und Beamtengruppen, haben wir bereits bekannt, da sie unseren programmatischen Grundgedanken der Industriearbeiterorganisation widerspricht.

**Niedriger hängen!**

Der „Vormwärts“ veröffentlicht unter der Überschrift: Der unheimliche Coof, folgende Meldung:

„Bismarck, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Die „Bergarbeiter-Ztg.“, des Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, nimmt in ängstlich scharfen Ausführungen gegen den englischen Bergarbeiterführer Coof, dessen kommunistische Tendenzen bekannt sind, Stellung. Coof hatte kürzlich in seiner Rede im Saalbau in Essen vom Deutschen Bergarbeiterverband und speziell dessen Bestrebungen heftig gesprochen. Die „Bergarbeiter-Ztg.“ schreibt, daß Coof und seine Anhänger eine Sammlung von Plakathelden, Dummheiten und Frechheiten darzustellen. Coof sei zu hoffen, daß Coof, der seine gewerkschaftliche Stellung in schamloser Weise mißbraucht habe, wenn er behauptete, im Namen der englischen Bergarbeiterbewegung zu sprechen, das Letztemal auf dem deutschen Boden zu reden.“

Getroffene Hunde bellen! Hufmann und der „Vormwärts“ beweisen wieder einmal die Richtigkeit dieses Sprichwortes. Das

gemeinte an den Aufregungen der deutschen Feinde internationaler Gewerkschaftseinheit ist die in Heibelberg schon gemacht. Coof, den jähre einer Million englischer Bergleute, nicht mehr nach Deutschland herein zu lassen. Hui Teufel über solche Gewerkschaftsführer!

### Vor wichtigen Entscheidungen im europäischen Bergbau

Mitte September tritt in Brüssel die Bergarbeiterinternationale zusammen. Die Konferenz wird von außerordentlicher Bedeutung sein. Sie hat Stellung zu nehmen zu dem jüngsten Bericht der britischen Bergarbeitergewerkschaft und der dadurch geschaffenen Lage. Sie hat auch Stellung zu nehmen zu dem Plan des deutschen und englischen Ausschusses, sich auf dem Gebiet des Kohlenhandels und der Kohlenexportation zu vereinigen, um so die europäische Bergbaufrage im Sinne des Kapitalismus zu lösen. Diesen Unternehmerprojekten werden die italienischen Delegierten auf der Bergarbeiterkonferenz unter Führung des englischen Genossen Coof ohne Zweifel entgegenzutreten. Denn es handelt sich für die Bergarbeiterfrage heute darum, nicht mit der Bourgeoisie ihrer europäischen Vorkämpfer einen Vertrag zu schließen, sondern es kommt darauf an, den einschlägigen internationalen Kampf der Bergarbeiter zu organisieren.

Den opportunistischen Kampf gegen die internationale Einheit der Bergarbeiterbewegung die deutschen Verbandsbureaus im H. H. zu nehmen zu müssen. Das Resultat der Auseinandersetzung in Brüssel wird von entscheidender Bedeutung für den Fortgang der internationalen proletarischen Einigungspolitik sein.

### Schwedische Metallarbeiter an ihre russischen Kameraden

Die Göteborger Ortsgruppe des schwedischen Metallarbeiterverbandes sandte an den russischen Metallarbeiterverband folgenden Brief:

„Wir der schwedischen Delegation, die im Juli dieses Jahres Leningrad und Moskau besuchte, nahmen vier Genossen Mitglieder unserer Organisation — teil. Diese Delegierten erstatteten der Generalversammlung unserer Ortsgruppe Bericht über ihre Reise und die Eindrücke, die sie aus dem Lande, wo die Macht der werktätigen Bevölkerung gehört, aus Guter DDB, von uns mitgetragen haben. Der erste Delegierter war ein Sozialdemokrat. Er hat uns das, was er gesehen habe, völlig eingehend und hebräetisch die Besprechungen und literarischen Erörterungen über die Zusammenkunft, an denen auch die Sozialdemokraten teilgenommen sind. Die Ortsgruppe beschloß einstimmig, den Bericht der Delegierten gutzuheißen und den russischen Arbeitern ihren kameradschaftlichen Dank zu überbringen für den tiefen, arbeitsgen Samlang, der den Delegierten in ganz Russland an allen Orten, die sie besuchten, zuteil wurde.“

Es lebe der Zusammenkunft und die Solidarität der Arbeiter, ungeachtet der Grenzen, die die Verschiedenheit der Sprache und der Zeitsangabe hindert!

Am Namen der 41. Ortsgruppe des schwedischen Metallarbeiterverbandes  
Ernst Olson.

### Nach dem Bauarbeiterkampf

#### Zwei halbjährige Firmen bankrott — Bauarbeiter, aufgepaßt!

Nach dem Bauarbeiterkampf sind zwei kleinere Firmen in Halle unter den Hammer gekommen. Es handelt sich um die Firmen Hausen und Söffing. Die Firma Söffing konnte in der vorliegenden Woche nicht einmal den Lohn ausbezahlen; die dort beschäftigten Kollegen erhielten nur eine Wohnungszahlung in Höhe von 10 Mark. Die Firma Hausen, wiederum hat die Arbeiter zwei mal verarscht. Der Lohn ist daraufhin abgedampft und hat keine Geldgeber hinterlassen.

Die halbjährigen Bauarbeiter werden die beiden genannten Firmen im Auge behalten müssen.

### Der Zentralverband der Steinarbeiter, Zahlstelle Halle

bittet uns um Aufnahme folgender Notiz:

Bei unseren letzten Kämpfen hielten uns in den Kölden die Arbeiter Steinweg, Gustav Engelshardt, Steinweg Otto Geißler und der Steinseifer Richard Sigmund. Die Genannten sind sämtlich in Halle wohnhaft.

### Eine Frage an jeden Verbandskollegen

An geschlossener Bilanz stehen wir in der Gewerkschaft zusammen, am Solidarität zu üben. Seite an Seite mit den Berufskollegen kämpfen wir. Der Kampf uns Dajen, um eine bessere Lebenshaltung wird leichter, wenn er frei von unnütigen Alltagsfragen geführt werden kann. Die Sorge um die Familie, die drohende Not des Alters bedrücken oft allzu schwer den einzelnen unter uns.

Hast Du, Kollege, auch Du, Arbeitsverweigerer, alle Wege beschritten, um unnötige Sorgen lebig zu werden? Ueber allen von uns schwebt wie ein Damoklesschwert die Gefahr, ein frühzeitiges Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit zu werden. Die Statistik rechnet eine deutliche Sprache und demselbe, wie oft der Tod unerwartet kommt. Am Grabe aber stehen die Hinterbliebenen, ihres Erntehers beraubt. Eine Hilfe — der Not preisgegeben.

Der Proletarier wird vor der Zeit alt. Dann schaltet man ihn unerlässlich von der Arbeit aus. An seiner Kraft hat Jahrzehnte hindurch Maloch Kapital geerntet. Jetzt ist er überflüssig. Die öffentliche „Mittelklasse“ muß ihn dann meistens von dem Verleger haben hinter sich lassen, das ist besonders bitter.

In allen solchen Fällen zu helfen, vorzulegen für den schäftsmann, dazu ist unsere „Vollstürmer“ geschaffen. In ihrem Wirken wird der Gedanke der Selbsthilfe praktische Tat. In vielen tausend Fällen konnte die Vollstürmer bereits helfen. Beim Tode wurde Unfall und Infektionskrankheit wird die volle Versicherungssumme ohne Abkürzung einer Karenzzeit ausbezahlt. Die letzte alten Tage kann sich jeder bei der Vollstürmer ein kleines Kapital annehmen. Die Vollstürmer liefert die Versicherung zum Selbstkostenpreis, sie hat nur die Interessen ihrer Versicherten zu wahren. Dann aber macht sie die zusammengebrachten Kapitalien unseren eigenen Unternehmungen dienbar; die Gelder werden als wertvollste Hypothek für den gewerkschaftlichen Kleinwohnungsbau usw. verwendet.

Wollt Ihr das Kapital, mit dem Ihr oft langwierige Kämpfe um einige Pfennige Kapital führen müßt, noch weiter führen, so tragt Eure Großen den primären Versicherungsgesellschaften hin. Wollt Ihr Euch aber eine bessere Zukunft bauen, dann müßt Ihr auf allen Gebieten Solidarität üben und auch die Vollstürmer mit allen Kräften fördern.

Höhere Auskunft erteilt für Völkerei-Rein-Wittenberg Richard Schrieff, Völkerei, Gartenweg 39; für Wittenberg Emil Heinrich, Kreuzstraße 7.

### Achtung, Metallarbeiter Halle!

Heute abend 8 Uhr findet im „Volkspark“ eine Mitgliedsversammlung des DDB, Halle statt. Wie im DDB, organisierten Kollegen müssen erscheinen.

### Betriebsrätepraxis beim Magistrat Halle

Uns wird geschrieben:

In der Stadtordnungsverteilung ist vor einigen Wochen ein Antrag der SPD-Fraktion angenommen worden, wonach den Betriebsräten der Stadtgemeinde Halle die Rechte entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden sollen.

Der Dezernent für Arbeiterfragen, Herr Geh, wiesrat Stadtrat Professor Dr. Finger, war einer der ersten im Stadtparlament, der die Meinung äußerte, daß den Betriebsräten unter allen Umständen die gesetzlichen Rechte gewährt werden sollten, und er war es auch, der von der bürgerlichen Fraktion sich sofort für Durchführung des Antrages der SPD, einsetzte.

Heute muß man leider feststellen, daß diese Maßnahmen lediglich nur theoretischer Natur sind, denn in der Praxis verliert man, überall die Rechte der Arbeiterschaft mit Hilfe des Arbeiterevergnats der Stadtgemeinde Halle zu unterbinden.

Man muß sich sogar mandata fragen, wie es möglich ist, daß Rechte und Vereinbarungen, die jahrelang beim Magistrat bestehen, nun plötzlich nach Angabe der Verwaltung auf Einpruch des Arbeiterevergnats abgeändert und sogar widerrechtlich umgebogen werden.

Gemäß § 78 Abs. 6 des BStG. ist der Betriebs- bzw. Arbeiterbetriebsrat verpflichtet, auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betrieb zu achten, die Gewerkschaftsbeamten sowie die sonstigen in Betracht kommenden Stellen bei dieser Bekämpfung durch Anweisung, Beratung und Auskunft zu unterstützen, wie auch auf die Durchführung der gewerkschaftlichen Bestimmungen und der Unfallversicherungsbestimmungen hinzuwirken.

Nach Ausführung dieser Paragraphen, die in besonderen Maße für die Beschäftigten des Tiefbauamts, die in ungesunden Katakomben innerhalb der Stadtgemeinden bei durchweg gefährlichen Arbeiten beschäftigt werden, maßgebend sind, war zwischen dem verstorbenen Stadtbaurat Lammers, auf Anregung des Vertriebenen, und dem Betriebsrat vereinbart worden, daß mindestens monatlich der Betriebsratvorsitzende die Baustellen aufsucht, um dort eine Kontrolle vorzunehmen.

Je länger aber das BStG. in Kraft ist, verlornte man, dem Betriebsrat Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser Funktionen zu machen. Trotzdem in den beiden letzten Jahren der Vorwärtende nur vierjährig eine solche Kontrolle vornahm, ist man in den letzten Monaten sogar dazu übergegangen, dem Betriebsrat mitzuteilen, daß bei einer solchen Kontrolle er nicht die Vorgesetzten auf den einzelnen Baustellen die Kontrolle allein durchführen. Dabei steht fest, daß gerade beim städtischen Tiefbauamt fast die meisten Unfälle, selbst tödliche, zu verzeichnen sind und daß die Verhältnisse bei den Kontrollen oftmals in der schlechtesten Verfassung waren.

Die reaktionäre Einstellung des Magistrats vermindert hier, daß der Betriebsrat gesetzlichen Bestimmungen entsprechend tätig sein sollte. Es ist sogar in der letzten Zeit vorgekommen, daß man den Betriebsräten nicht einmal die Möglichkeit gibt, Sitzungen abzuhalten, indem man ihnen verweigert, Zimmer zur Verfügung zu stellen.

Nach dem Tarifvertrag für die Gemeinbediensteten sind die einzelnen Dienststellen verpflichtet, bei Neueinstellungen mit dem Betriebsrat gemeinlich die Eingruppierungen der einzelnen Arbeitnehmer in den Tarifvertrag vorzunehmen. Auch hier schaltet man fast in allen städtischen Dienststellen die Betriebsräte aus und gruppiert die Dienststelleneinsteiger die Beschäftigten nach Günst und Unwohl, ohne irgendein Betragen der Betriebsräte ein.

In einzelnen Betrieben ist sogar bei der Eingruppierung zwischen der Betriebsräte und der Betriebsverwaltung eine Uebereinkunft zu erzielen, nach der die Arbeiter in die richtige Lohngruppe eingruppiert wurden. Auf Anordnung des Arbeiterevergnats ist dann nachträglich über diese Eingruppierung hinweggegangen und die Arbeiter diktatorisch zurüdgegruppert worden.

Trotzdem hiergegen schon in verschiedenen Betrieben Einpruch erhoben worden ist, denkt der Magistrat nicht daran, hier einmal Schritte zu schaffen, um den Betriebsräten das selbst miteinander zu ermöglichen.

Bei der Streikbewegung hat man sogar dem Betriebsrat verboten, Ausgänge in den Kölden des Betriebsrates vorzunehmen. Eigenmächtig hat man von seiten der Dienststellen die Betriebsratsstellen entfernt. Der Minister für Handel und Gewerbe hat in einer Entscheidung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es ein Recht des Betriebsrats sei, in den Betrieben Ausgänge zu machen, ohne hierzu die Genehmigung der Arbeitgeber zu haben. Ministerielle Entscheidungen zu ergreifen ist allerdings nicht zulässig. Der Magistrat, wenn diese Entscheidungen einmal zugunsten der Arbeiterschaft gefaßt werden.

Die Aufstellung der Unfallstellen für die Beschäftigten, die gemäß § 78 Abs. 2 des BStG. mit dem Betriebsrat gemeinsam zu erfolgen hat, sind trotz Einpruchs des Betriebsrats in vielen städtischen Betrieben und Verwaltungen einseitig aufgestellt worden.

Gemäß BStG. hat der Betriebsrat eine Ueberwachung des Tarifvertrages zu gewährleisten. Der Tarifvertrag ist aber nicht eingehalten, dann werden ihm die größten Schwierigkeiten bereitet, so wie das erst kürzlich in einem städtischen Betriebe der Fall war, wo sogar der Vertreter des Arbeiterevergnats den staatlichen Schlichtungsausschuss anrufte, um einen Tarifvertrag zugunsten des Magistrats funktionieren zu lassen. Der Schlichtungsausschuss konnte selbstverständlich keinen reaktionären Maßnahmen des Magistrats folgen, und hat er, wie dieses vorauszuhaben war, eine Abweisung des Antrages beschlossen.

Der Gemeinbetriebsrat der städtischen Betriebe und Verwaltungen hat schon vor Jahr und Tag den Magistrat ermahnt, hinsichtlich über Einstellungen und Entlassungen mit ihm abzusprechen. Diese selbstverständliche rechtliche Forderung wird einfach von seiten des Arbeiterevergnats abgelehnt. In einzelnen städtischen Betrieben wie z. B. im Tiefbauamt, haben die Arbeiter einen Vierteljahr auf Probe ein und dann noch mit täglicher Kündigung. Nach dem Tarifvertrag können die Arbeiter nicht länger wie sechs Wochen zur Probe eingestellt werden und müssen sie dann ein vierzehntägige Kündigung haben.

Sollen gemäß § 66 Ziffer 5 gemeinsame Dienstverträge werden, so hat der Arbeitgeber den Entwurf dem Betriebsrat zur Genehmigung vorzulegen. Der Entwurf ist aber nicht eingeleitet, die Magistrat entweder nicht fertig oder mit Willen nicht fertig, denn wie z. B. bei den städtischen Wärdern diktiert der Dezernent einfach eine Dienstordnung, ohne überhaupt mit dem Betriebsrat Rücksprache zu nehmen. Ja, man geht sogar so weit von seiten einzelner Vorgesetzter aus, daß man die Arbeiterschaft zwingen will, entgegen den gesetzlich vereinbarten sowie den tariflichen Bestimmungen zu arbeiten.

Die halbjährigen Betriebsräte haben namentlich alle Ursache, nachdem der Magistrat festgehalten hatte, daß er den Betriebsräten alle Rechte geben will, an Hand dieser Beispiele aus das rechtswidrige Handeln des Magistrats hinzuweisen und dann unter allen Umständen zu verlangen, daß endlich einmal in den städtischen Betrieben und Verwaltungen die gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen eingehalten werden.

In Betracht der sich täglich häufenden geschwerlichen Forderungen der städtischen Dienststellen wäre es eigentlich selbstverständlich zu wählen, der im Interesse der gesamten städtischen Bevölkerung die Verhältnisse endgültig regelt.







# VORWORT

Sie leiden für Dich, Sie sterben für Dich,  
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,  
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:  
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Halle, Freitag, den 11. September

Nr. 13

## Der Provokateur Cechnowski

Nachfolgenden Artikel entnehmen wir der Broschüre „Polens Heuter und Provokateure“. Die Broschüre ist zu beziehen zum Preise von 20 Pf. bei allen Funktionären der Roten Hilfe sowie beim Bezirksvorstand.

Der „berühmteste“ unter den bisher bekanntgewordenen polnischen Provokateuren ist wohl Cechnowski, der im Fall Baginski und Wiczorkiewicz eine führende Rolle spielte.

Diese beiden, Offiziere des polnischen Heeres, hatten das furchtbare Verbrechen begangen, dessen man in Polen bestraft werden kann: sie bekannten sich offen zur Revolution, zum

offensichtliche Provokation bewog jedoch die polnische Regierung, dieses Urteil in lebenslängliches Zuchthaus abzuändern, und als die Regierung der UdSSR den Austausch Baginskis und Wiczorkiewicz gegen polnische Verbrecher in Rußland vorschlug, willigte die polnische Regierung ein und forderte als Gegenleistung die Auslieferung des Geistlichen Ussas, Mitglied der polnischen Kommission in Leningrad, der sich in zahlreichen Fällen jüdisch an Mädchen und Kindern vergangen hatte und daher von der Sowjetregierung zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden war, und des früheren illegalen Konsuls in Tiflis, Laskiewicz, der sich wegen Spionage zu verantworten hatte.

Als das Austauschabkommen bekannt wurde, setzte eine wütende Heße sämtlicher bürgerlicher und sozialdemokratischer Parteien Polens ein. Das Rechtsblatt „Kaczpospolita“ schrieb u. a. es sei keine Zeit zu verlieren, man müsse um jeden Preis den Austausch verhindern, da sonst Baginski und Wiczorkiewicz an der Spitze der roten Armee nach Polen zurückkehren werden. Das Zentralorgan der PPS, „Robotnik“ schrieb Gehäufel gegen die beiden Genossen und gegen Sowjet-Rußland. Der Kriegsminister trat in einer öffentlichen Rede gegen den Austausch auf. Im Laufe von wenigen Tagen entstand eine schawile Mordatmosphäre, ähnlich wie 1922 vor der Ermordung des Präsidenten Marutowicz. Die Presseorgane arbeiteten in der Hoffnung, daß irgendein Fanatiker das Werk vollbringen werde. Gewisse Regierungstreue setzten jedoch ihre Hoffnung nicht auf den „großen Unbekannten“, sie wollten den Tod Baginskis und Wiczorkiewicz und sie führten ihr feiges Vorhaben durch.

Es steht heute einwandfrei fest, daß die Ermordung Baginskis und Wiczorkiewicz planmäßig vorbereitet und durchgeführt wurde. Die Tat vollzog sich in Stolbch, zwölf Kilometer von der russischen Grenze. Die beiden Häftlinge gelangten in Ketten gefesselt am 29. März, 2 Uhr mittags, in Begleitung einer Eskorte von 17 Mann in Stolbch an. Dort wurden sie fotografiert, wonach man sie in einem abwärts stehenden Güterwagen führte. Und eine halbe Stunde später erfuhr man in der Stadt, daß beide ermordet waren.

Was war geschehen? Wie konnte eine so entsetzliche Tat unter den Augen der Eskorte vor sich gehen? Die polnischen Blätter wissen sofort den „richtigen“ Ton zu treffen. Der Mörder habe aus „Patriotismus“ gehandelt, er sei erbittert auf die Bolschewiki, die ihm keinen Landbesitz gerandt und seine Frau „beleidigt“ hätten.

Gleich die ersten Berichte von Augenzeugen zerstörten jedoch dieses Lügengebäude. Der Mörder war ein Trunkenbold, nannte niemals einen Landbesitz sein Eigen, seine Frau hatte er aber derart schlecht behandelt, daß sie ihn bereits vor geraumer Zeit verließ. Der Mör-

der gehörte nicht zur Eskorte, sondern war erst in Stolbch auf Anordnung des dortigen Starosten (Landrat) zur „Außenbewachung“ des Wagens kommandiert worden. Und was das wichtigste ist: der Mörder Murajko ist ein Komplize Cechnowskis, wie das aus dem Prozesse gegen Maslinski, von welchem weiter noch die Rede sein wird, bekannt wurde. Am Tage der Tat erst war er aus Warschau zurückgekehrt. Wozu war er dort? Eine Antwort könnte nur eine genaue und unparteiliche Untersuchung geben, und so wird man wohl nichts genaueres darüber erfahren.

Es ist kein Geheimnis, daß die Faschisten die Verwaltungsbehörden von ihren Leuten besetzt halten, daß die Armee und die Polizei von Faschisten durchsetzt sind. Sie bestimmen die Gesetze Polens. Wie weit diese Einsprüche gehen, ist daraus zu ersehen, daß, als das Verbrechen von Stolbch in Warschau bekannt wurde und die Regierung beschloß, eine Untersuchungskommission an den Tatort zu entsenden, sie an die Spitze dieser Kommission einen Führer der polnischen Faschisten, Wiczorkiewicz, stellte.

Die Genossen Baginski und Wiczorkiewicz lagen zu Tode getroffen inmitten der häßlich grinsenden Polizeibestien, die sich nicht einmal bequemen, ihnen die Ketten abzuschneiden. Wöllig bei Bewußtsein verlangten sie nach ärztlicher Hilfe. Man beeilte sich nicht...

Als nach Verlauf einer geraumen Zeit (ein Arzt hätte in wenigen Minuten zur Stelle sein können) endlich ein Arzt herbeigekehrt wurde, war Baginski bereits an Blutverlust verchieden. Die Wundwunden Wiczorkiewicz waren bedeutend leichter. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht und operiert. Wie einwandfrei feststeht, ist die Operation von einem jüdischen Arzt, namens Grünberg, ausgeführt worden! Man sprach in Stolbch offen davon, daß dieser den Tod Wiczorkiewicz herbeigeführt habe.

Die letzten Worte Wiczorkiewicz waren: „Sagt den Genossen, daß man mich ermordet hat. Man soll in unseren kommunistischen Zeitungen schreiben, daß ich die Arbeiterklasse zum letzten Male grüßen lasse.“

Welchen Foltern die gemordeten Genossen vorher in den polnischen Kafematten unterworfen waren, sei mit den Worten eines Augenzeugen erzählt, der gleichzeitig mit Baginski in einem der furchtbaren Gefängnisse Polens, in Bronki, war.

Baginski kam in eine Einzelzelle, in der ein eiserner Käfig eingebaut war, so daß er nicht einmal Raum hatte, sich auszustrecken. Im Laufe von sechs Monaten trug er Ketten von zwölf Kilo Gewicht; zur Nacht wurden ihm noch Handschellen angelegt. Lebensmittelpakete wurden zurückgewiesen. Er durfte weder Besuche empfangen noch Bücher oder Zeitungen lesen. Nachts wurde er alle viertel Stunden durch Klopfen an die Tür geweckt. Im Winter wurde die Zelle niemals geheizt. Als Baginski wärmere Kleidung verlangte, wurde ihm geantwortet, den Kommunisten müsse auch so warm sein.

Erstschöpft von der Folter, halb verhungert und krant fand er genügend Kraft, im Dezember vorigen Jahres in den Hungerstreik zu treten und vierzehn Tage lang weder Speifen noch Trank zu sich zu nehmen. Am 14. Tage erschien der Ge-

### Wieviel

beträgt Dein Wochenverdienst, Genosse? — Wann

### gabst

Du das letzte Mal Dein Scherlein? — Denkst

### Du

am Lohntag an unsere gefangenen Brüder, die für Dich und die ganze Arbeiterschaft leiden? Nur unter

### der

Voraussetzung kannst Du Dich zu den klassenbewußten

### Roten

Kämpfern zählen, wenn Du sofort betrittst zur internationalen Roten

### Hilfe!

fändnisdirektor bei ihm, verhöhnste ihn, und nahm Maß für den Sarg. Der besinnungslose Baginski wurde dann nach dem Gefängnislazarett gebracht.

Vor seiner Abreise aus Wronki wurde Baginski zufällig noch von Genossen gesehen. Die eingefallenen febergelänzenden Augen, die zeitweilig zusammenhanglos hervorgestohlenen Worte und die ergrauten Haare zeugten davon, daß die Banditen ihren Zweck erreicht hatten — er war bereits schon damals ein dem nahen Tode Geweihter.

Wären die Genossen Baginski und Wiczorkiewicz nach Rußland gekommen, so wären sie ein lebender Beweis der Bestialität, der Grausamkeit und der tierischen Rachsucht der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse gewesen. Dieses ist der Grund, warum man den ruflosen Murasjko dinge, um Baginski und Wiczorkiewicz noch vor der russischen Grenze, vor dem Betreten des Bodens der freien Sowjetrepubliken zu ermorden . . .

## Mehr organisatorisches Leben in den Ortsgruppen!

Die Unterschriftenkampagne ist beendet, es will scheinen, als ob auch damit das organisatorische Leben in den Ortsgruppen geschwunden ist. In keiner Tageszeitung findet man ein Wort von der K.H., was tatsächlich den Anschein erwecken muß, daß die Rote Hilfe nicht mehr da ist. Spricht man mit einzelnen Genossen, so wird erklärt, bei uns funktioniert alles. Unsere Mitglieder werden regelmäßig kassiert und jeder bezahlt auch regelmäßig. Fragt man dann weiter, wieviel neue Mitglieder in den letzten Monaten gewonnen sind, so lautet die Antwort: „keine!“ Was habt Ihr überhaupt getan, um die K.H. am Orte zu festigen? So wird festgestellt, jeden Monat kommt der Vorstand zusammen und die Kassierer rechnen ab. Das ist die ganze Arbeit die die Funktionäre und der Vorstand tun. Diese Art Arbeit birgt natürlich eine große Gefahr in sich, sie kann bei bewegten Zeiten zur Folge haben, daß die ganze Organisation in ein Nichts versinkt. Warum? Jedes Ding kann nur bestehen, wenn es dauernd neue Nahrung erhält, und das trifft auch bei der Roten Hilfe zu. Jeden Tag gibt es neue Ereignisse, diese neuen Ereignisse müssen natürlich ausgewertet werden, nicht aber nur der Vorstand darf sich Klarheit schaffen, sondern der Vorstand muß die Erkenntnis weiterleiten zu den Mitgliedern, und die Mitglieder in die Reihen der großen Masse, daselbe gilt natürlich auch umgekehrt. Was ist zu tun, um mehr organisatorisches Leben in unsere Reihen zu bringen? Es gibt viele Möglichkeiten. Die erste Bedingung ist die, es müssen viel mehr Mitgliederveranstaltungen abgehalten werden, als es bis jetzt der Fall war. Weiter muß die gesamte Tätigkeit der Funktionäre und Mitglieder bei Behandlung der Tagesfragen verbunden werden mit dem Gedanken der Roten Hilfe. Ein Beispiel, wie ein Sportler seine Sportinteressen mit dem Gedanken der Roten Hilfe verbinden kann: Es wird diskutiert über Turngeräte als Rote Hilfe. Dann kann er betonen, daß die Arbeiterturner von Gehlberg z. B. dem Arbeiterkinderheim „Mopr“ in Eigersburg Turngeräte zur Verfügung gestellt haben. Man wird fragen, was ist „Mopr“? „Mopr“ ist ein Kinderheim der Roten Hilfe, in dem Kinder inhaftierter Klassenossen sich acht Wochen erholen können.

Der Gedanke wird soweit gesponnen, daß der Schluß sein muß, wir Arbeiterportler müssen dieses Kinderheim unterstützen. Und so kann jede einzelne Frage benutzt werden, um auf die Notwendigkeit der Roten Hilfe hinzuweisen, sei es in Betrieben, Gewerkschaften, Vereinen, Genossenschaften oder sonstwo. Wenn alle Ortsgruppen in der Art verfahren würden, hätte das zur Folge einmal, daß überhaupt über die Rote Hilfe diskutiert wird und zweitens, daß tatsächlich weite Kreise der Arbeiterschaft für die Rote Hilfe interessiert werden. Ein guter Ortsvorstand, der es versteht, die Arbeit den Funktionären und Mitgliedern interessant zu gestalten, der hat Erfolg. Darum muß jeder Ortsvorstand sich zum Grundsatze machen:

jeden Monat eine Funktionärstzung,

jeden Monat eine Mitgliederversammlung,

das tatsächlich die Funktionäre und Mitglieder über die neuesten Tagesereignisse informiert sind und in den Betrieben, Gewerkschaften usw. dieses auswerten können.

## Rote Hilfe im roten Rußland

Woht kein Land arbeitet so intensiv am Aufbau der „Roten Hilfe“-Organisation wie Sowjet-Rußland. Obwohl es dort keine proletarisch-politischen Gefangenen und deren Familien gibt, sind doch die russischen Proletarier ihren Brüdern in der ganzen Welt am weitesten in der Sammelaktion der „Roten Hilfe“ voraus. Als ich eines Tages mich im Rotgardistenlager, in der Chatinka (Sommerlager der Kremldiriganten), befand, zeigte mir ein russischer Soldat seine neuesten Schöpfungen in der Propaganda für die „Rote Hilfe“. Auf dem Spielplatz der Kurjanten hatte er aus Lehm und Sand ein deutsches Zuchthaus in primitiver Form errichtet, aus dem aus jedem Fenster rote Fähnchen flatterten. Darunter standen in aus kleinen Steinen zusammengelegten Buchstaben die Worte: „Unsere deutschen Kameraden mahnen uns. Vergesst nicht die „Rote Hilfe!“ Das war die Propaganda für die in der „Mopr“ noch nicht organisierten Soldaten. Auf meine Frage, wieviel Rotgardisten denn noch nicht organisiert seien, antwortete mir der Soldat, daß es ihrer nur noch wenige wären, die sich der Bedeutung der internationalen Klassenolidarität noch nicht bewußt sind. Da ist es die Aufgabe der älteren Kremldiriganten, die die Schule der russischen Revolution durchgemacht haben, ihre jüngeren Kameraden aufzuklären. Das haben die russischen Rotgardisten vortrefflich verstanden. Sie haben jetzt im Heer eine außerordentlich gute „Rote-Hilfe“-Organisation, die sie täglich durch Werbung neuer Mitglieder und Sammlung von Geldern ausbauen. Dabei muß aber betont werden, daß kein Mensch gezwungen wird, Mitglied der „Roten Hilfe“ zu werden. Alle Mitglieder der russischen „Rote-Hilfe“-Organisation haben erkannt, wie notwendig es ist, den proletarisch-politischen Gefangenen aller Länder ihre Klassenolidarität zu zeigen. Die eingelieferter Proletarier in den kapitalistischen Ländern sollen wissen, daß Sowjet-Rußland bereit ist, ihnen im Kampf gegen ihre Ausbeuter eine tatkräftige Stütze zu sein.

Nehmt Euch ein Beispiel an Euren russischen Brüdern und bleibt nicht hinter ihnen zurück!

## Die Kinderheime der Roten Hilfe

Ueber die Lage des Kinderheims „Barkenhoff“ bei Worpsswebe enthält die demnächst erscheinende Schrift „Helft den Kindern!“ folgende Stelle:

Der Barkenhoff liegt auf hügeligem Gelände, materisch von Wald, Moor und Wiesen umgeben. Ein Idyll erhabener ländlicher Stille. Kein Fabriksschlot ragt drohend in den Gesichtskreis der Barkenhoffbewohner, keine Wertstirne erinnert an das Sklavenleben der Proletarier. Wer am frühen Nachmittag den Barkenhoff betritt, der sieht vereinzelt eine Henne scharren, hört lockes Vogelzirpen im dichten Gipfel des breitläufigen Balnußbaumes, aber sonst nicht einen Laut. Niemand ahnt, daß hinter den verschlossenen Fensterräden 40 Proletarierkinder ihre Mittagsruhe halten, die ihren Vater im Kampf um die Weltanschauung, für menschenwürdiges Leben der Arbeiterklasse, für die Zukunft ihrer Kinder verloren haben. Vielleicht weilt ein Kind auf seinem Bettchen mit seinen Gedanken beim Vater im finsternen Kerker und wünscht ihm ein Stück solch glücklicher zufriedener Ruhe des Barkenhoffs. Vielleicht drücken die Gedanken eines schlummernden Kindes die Erlebnisse jener schrecklichen Tage auf die Brust, in denen der Vater aus den Armen der schluchzenden Mutter, von den schreienden Kindern gerissen, mißhandelt und erschossen wurde und das brennende „Warum“ nagt an seinem kleinen Hirn. Warum müssen sich die Menschen gegenseitig erschlagen; warum muß einer den anderen unterdrücken und hungern lassen; warum können nicht alle Menschen auf der weiten Welt so friedlich und glücklich sein, wie wir im Barkenhoff? Wie gesagt, das ahnt man nicht, daß in dieser tiefen Stille lebendige Zeugen weltgeschichtlicher Umwälzung, eben die unschuldigen Opfer des Klassenkampfes, die erholungsbedürftigen Proletarierkinder sind.

Halle, den 23. August 1925.

## Werte „Rote Hilfe“!

Hierdurch möchten wir Euch mitteilen, daß wir von unserem Erholungs-aufenthalte wieder zurückgelehrt sind. Es hat uns sehr gut gefallen. Unsere Pfliegereltern waren sehr gut zu uns. Wir haben auch verschiedene Geschenke bekommen, worüber sich meine Eltern sehr gestreut haben. Den ganzen Tag haben wir unsere freie Zeit im Walde zugebracht. Da gab es viel Himbeeren zu essen.

Liebe „Rote Hilfe“! Sei bitte nicht böse, daß wir von dort aus nicht geschrieben haben, aber wir hatten Eure Adresse vergessen, und deshalb schreiben wir Euch etwas verspätet.

Mit Rote-Hilfe-Gruß: Erna und Kurt Handweg.

## Literatur

Durch den Bezirksvorstand ist nachfolgende Literatur zu erhalten:

Heiter und Provatoteure Polens	20 Pf.
Der weiße Tod in Bulgarien	10 Pf.
Was ist und was will die K.H.	30 Pf.
Die große Solidartät	30 Pf.
Heiter des Jaren	40 Pf.
Der weiße Terror in Polen	40 Pf.

Außerdem Postkarten:

Der polnische Genosse Langusti	5 Pf.
Der Genosse Engel	5 Pf.
Eine bulgarische Postkarte	5 Pf.
Lenin-Postkarte	10 Pf.
Postkarten der französischen Kommune	10 Pf.

Jeder Literaturabonnent muß sofort Bestellungen beim Bezirksvorstand aufgeben.

Im Verlag der „Bwa“ ist der Bericht von der ersten Reichstagung der Roten Hilfe erschienen. Der Preis beträgt voranschichtlich 50 Pf. — Wir bitten, sehr schon Bestellungen darauf mitzuteilen.



# Goldene Worte der politischen Gefangenen

## Unsere Antwort an die Klassenjustiz

D wähet nicht,  
Dah Ihr mit Zuchthaus und Gefängnis  
Erdölet, was in unserem Herzen lebt.  
Das lebt und leuchtet heller im Bedrängnis,  
Die Stunde kommt, wo Ihr davor erbebt.

Die Stunde kommt!  
Dann wird man von Euch fordern:  
Gebt Rechenschaft von dem, was Ihr vollbracht.  
Dann werden frei die Völker von den Ketten,  
Die heut noch bluten unter Eurer Macht.

Und Eure Macht  
Wird sein auf ewig dann gebrochen.  
Ein neuer Frühling leuchtet überm Trümmerfeld  
Und durch die Völker geht ein neu' Erwachen.  
Und Neues blüht, wo Altes ist zerstückelt! —  
Die Stunde kommt!

Walter Krämer.

## Zuchthaus und Gefängnis statt Amnestie

Die deutsche Klassenjustiz hat, gezwungen durch die jähren und immer wieder von neuem ausgenommenen Kämpfe der Arbeiter- schaft für die Amnestie der politischen Gefangenen, einigen hundert Proletariern die „republikanische“ Freiheit wiedergeben müssen. Aber ununterbrochen sorgt die deutsche Klassenjustiz dafür, daß die leergewordenen Kerkerzellen immer von neuem mit Verurteilten gefüllt werden.

Allein im Monat August wurden in 25 Prozessen 36 Arbeiter verurteilt zu

Zuchthaus 38 Jahren  
Festung 6 Jahren und neun Monaten  
Gefängnis 30 Jahren und elf Monaten  
Geldstrafen 2380 Mark  
Ehrenrechtsverlust 18 Jahren.

Gegen 155 Arbeiter wurden Strafverfahren eingeleitet. Zehn revolutionäre Arbeiter wurden im Laufe des Monats August verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt.

75 Jahre Zuchthaus und Gefängnis statt der vom Proletariat geforderten Vollamnestie, das ist die andere Seite des Amnestie- betruges der deutschen Bourgeoisie. Die Arbeiter müssen daraus die Konsequenzen ziehen. Der Kampf um die Amnestie ist eine un- unterbrochene revolutionäre Arbeit und gegen die Schreckens- urteile der Klassenjustiz muß unermüdlich weitergeführt werden. Erst dann, wenn sich für den letzten Kämpfer die Kerker- türen öffnen, erst dann, wenn der Klassenjustiz das Handwerk gelegt ist, kann der Kampf als beendet betrachtet werden.

## Ein vorbildlicher Ortsvorstand

Ein Vorstand einer „Roten-Hilfe“-Ortsgruppe meldet am Monatsende dem Bezirksvorstand:

Werte Genossen!

Möchte zu der Abrechnung Euch noch einige Ergänzungen mitteilen. Wir haben diesen Monat sechs neue Mitglieder ge- wonnen. Es sind nicht viel, aber wir haben doch seit Bestehen unserer Ortsgruppe jeden Monat eine Zunahme unserer Mitglieds- schaft berichten können. Wir versichern Euch, daß wir auch in der nächsten Zeit für unsere „Rote Hilfe“ werben und tüchtig arbeiten werden. Leider flauen viele Genossen ab. Die Arbeit drängt sich nur auf einzelne zusammen. Ich lasse mich aber durch nichts verdrängen. Ich habe doch erkannt, daß diese Arbeit uns als Klassegenossen die größte Genugtuung bringt. Ich teile Euch weiter mit, daß wir für die Orte M. und B. einen Vertrauensmann für die „Rote Hilfe“ gefunden haben. Es sind ehrliche Genossen, die es mit unserer Sache ernst nehmen. Ihre Adresse ist . . .

Ihr wollt den Genossen gleich alles nötige Material zu- schicken. Ich denke, daß Ihr ihnen zunächst 20 Mitglieds- karten, 50 Marken und die notwendigen Instruktionen zuschickt. Ich werde mich auch weiter um sie kümmern, daß sie ihre Arbeit gut erledigen.

Für Euch werden wir im Juni einen Vertrauensmann aus- sändig machen. In der nächsten Woche mache ich Urlaub, darum schiebe ich Euch die Abrechnung etwas früher. Wenn ich vom Urlaub zurückkomme, werde ich mich genau so eifrig, wie bisher in den Dienst der guten Sache stellen.

Mit proletarischem Gruß  
P. C.

Es ist der Vorstand einer kleinen Ortsgruppe, der so schreibt. Dieser Genosse zeigt uns, daß trotz der schwie- rigen Verhältnisse große Erfolge für unsere gute Sache auch heute zu erzielen sind. Es kommt auf die Heber- heugungstreue unserer Funktionäre an, dann

sind wir auch in der Lage, allen Proletariern die ungeheuer wich- tigen Arbeiten unserer Organisation so begreiflich zu machen, daß sie gern und willig die Sammlungen unserer Genossen unterstützen und Mitglied unserer Organisation werden. Genossen! In der Aktivität liegt der Erfolg unserer Arbeit!

## Belanntmachung des Bezirksvorstandes der „Roten Hilfe“, Halle-Merseburg

### Materialabrechnung.

Trotz mehrmaliger Aufforderung an die Kreisorgani- sationen der R.H.D., das von der „Roten Hilfe“ zur Verfügung gestellte Material sofort abzurechnen, sind es bis jetzt wenige Orte ge- wesen, die dieser Aufforderung nachgekommen sind. Nach der Auf- stellung im „Golgatha“ Nr. 7 vom 14. Mai befanden sich in den Kreisorganisationen 55 028 Marken je 10 Pf. und 11 916 Marken je 50 Pf. Bis jetzt haben die Kreise Merseburg, Bockwisch, Liebenwerda und Wittenberg versucht, ihr Konto auszugleichen, aber immer noch befinden sich in den Kreis- organisationen 47 328 Marken je 10 Pf. und 9395 Marken je 50 Pf.

Wir lassen im Nachfolgenden nochmals eine Aufstellung folgen und fordern alle Ortsgruppen der R.H.D. auf, sofort alles alte Material an die Adresse des Bezirksvorstandes zu senden.

Kreis	Bestand bei der letzten Wählung	Jetzt noch	Bestand bei der letzten Wählung	Jetzt noch
	Marken zu 10 Pf.		Marken zu 50 Pf.	
Bitterfeld . . . . .	4688	4563	989	989
Wittenberg . . . . .	2926	1602	1000	210
Deltisch . . . . .	1687	1687	525	525
Torgau . . . . .	3333	3093	570	545
Mansfelder Gebirgskreis . . . . .	3900	3900	780	780
Mansfelder Seekreis . . . . .	4948	4948	978	978
Merseburg . . . . .	5000	250	1000	100
Zeitz . . . . .	1221	979	328	328
Weienfels . . . . .	5000	5000	1000	1000
Naumburg . . . . .	3011	2764	708	577
Saalkreis . . . . .	4900	4900	995	995
Sangerhausen . . . . .	4877	4877	1000	1000
Halle . . . . .	5433	5433	1162	1162
Liebenwerda . . . . .	4104	2332	881	206
Summa:	55028	47328	11916	9395

## Betrifft alte Sammellisten

Viele Ortsgruppen haben bis heute noch nicht die Sammel- listen für die „Volkspart“-Opfer und die Ferienhilfe ab- gerendert oder zurückgeschickt. Wir lassen hierdurch nochmals eine Auf- forderung ergehen. Wenn bis zum nächsten Erscheinen des „Golg- atha“ die Sammellisten nicht in unserem Besitz sind, werden wir an derselben Stelle die Orte und Empfänger veröffentlichen, die die Listen noch nicht abgeliefert haben.

## Rundschreiben

Wir machen die Ortsgruppenvorstände nochmals auf das Rundschreiben vom 2. September 1925 aufmerksam wegen der Organisation der Filmabende. Ein Vorfüh- rungsapparat steht uns zur Verfügung, so können die Filmvor- führungen in allen Orten stattfinden.

## Berichtigung

Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, veröffentlichen wir hiermit einige Einzählungen an den Bezirksvorstand, die irrüm- licherweise im letzten „Golgatha“ unvollkommen erschienen sind:

Merseburg, Sammlung bei Maitzler . . . . . 8,57 Mark  
Schleuditz, Sportverein „Edelweiß“ . . . . . 3,15 Mark  
Schleuditz, Roter Tag . . . . . 37,78 Mark

## Ortsgruppen-Abrechnung für den Monat Juni

Die Monatsabrechnungen haben im Vergleich zum Monat Mai keinen Ausblick zu verzeichnen. Vorschriftenmäßige Abrechnungen wurden im Juni 58 eingeschickt, demgegenüber im Mai 57.

Wir wollen nicht sagen, vorschriftsmäßige Abrechnun- gen. Die wichtigsten Ortsgruppen füllen die Formulare so aus, wie sie vorgegedruckt sind. Es wird wohl angegeben, wir haben so und so viel Mitglieder, aber wie sie sich politisch zusammensetzen, das muß der Bezirksvorstand erraten. Dasselbe gilt auch für männliche und weibliche Mitglieder. Es ist doch ausgeschlossen, daß es z. B. in Benn- dorf, Beesenlaublingen, Deuben, Deltisch usw. nur männliche Mit- glieder gibt. Auch in diesen Fragen müssen sich die Ortsleiterer be- reitigen, eine genauere Statistik zu führen, damit eine genaue Über- sicht über die Organisation geschaffen wird.

Ortsvorstand	Einzel-Mitglieder				Parteizugehörigkeit				Rote Hilfe			Einnahmen der Ortsgruppen					Summa	
	Männlich	Weiblich	Kollektiv-Mitglieder	Mitglieder über-haupt	K.P.D.	S.P.D.	Parteilos	Bürgerlich	in Betrieben	in Gewerkschaften	in Vereinen	Mitgliedestarten	Betragsmärkten	Kollektiv-Beiträge	Vieratur und Postkarten	Sammelstätten		Sonstige Sammlungen
Alsleben	60	57	3	60	16	—	44	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	1,40	7,40
Annaburg	124	108	16	234	79	—	45	—	1	5	2	0,30	8,00	16,50	1,00	—	—	25,80
Ammendorf	338	234	104	676	425	40	124	20	3	8	6	1,30	30,00	6,00	2,00	—	—	39,30
Aue-Altendorf	25	17	8	50	19	—	6	—	—	—	—	0,10	9,60	—	—	—	—	9,70
Burgörner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bitterfeld	60	53	7	60	40	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,00
Bodwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bennsdorf (Wansf.)	16	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	1,60	—	—	3,95	—	5,55
Bad Schmiedeberg	34	28	6	34	34	—	—	—	1	1	—	—	1,50	—	0,80	—	2,00	4,30
Böllberg-Wörmitz	165	150	15	330	165	—	—	—	4	—	—	—	22,90	—	0,50	—	—	23,40
Belgern	24	20	4	24	15	—	9	—	—	—	—	—	10,30	—	2,50	—	4,50	17,30
Bruckdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beienlaublingen	23	23	—	23	10	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brehna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Crosen	20	—	—	20	14	—	6	—	—	—	—	—	4,00	—	1,40	—	—	5,40
Canena	30	30	—	30	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Cölleda	29	19	10	29	10	—	19	—	—	—	—	0,10	3,80	—	—	—	—	3,90
Deuben	25	—	—	25	15	—	10	—	—	—	—	—	4,60	—	1,00	—	—	5,60
Dieskau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,50	—	1,20	—	—	3,75
Deltzig	138	—	—	138	—	—	—	—	—	—	—	0,10	22,80	—	4,70	0,80	1,00	29,40
Doblen	15	12	3	15	14	—	1	—	—	—	—	—	6,00	—	1,00	—	—	7,00
Dommitzsch	48	—	—	48	28	—	20	—	—	—	—	—	8,00	—	1,50	—	—	9,50
Döbau	6	—	—	6	6	—	—	—	—	—	2	0,40	5,00	—	—	—	17,75	23,15
Dürrenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdeborn	56	43	13	136	20	3	113	—	1	3	—	0,10	10,70	—	—	—	8,75	19,55
Eisleben	109	70	39	109	109	—	—	—	—	—	—	—	5,00	—	—	—	—	5,00
Eilenburg	233	—	—	233	150	—	53	—	3	4	—	—	20,00	—	1,00	—	—	21,00
Frankleben	54	51	3	54	20	—	34	—	—	—	—	2,10	2,90	—	0,70	—	4,00	9,70
Freitroda-Rabefeld	50	—	—	50	50	—	—	—	—	—	—	—	21,40	—	0,10	—	—	21,50
Friedersdorf	31	—	—	31	13	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerbstedt	31	—	—	31	4	26	5	—	—	1	2	0,10	3,10	—	—	—	—	3,20
Gräfenhainichen	39	32	7	39	18	—	21	—	—	—	—	4,70	16,80	—	5,60	—	—	27,10
Greppin	42	32	10	42	16	—	26	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleien	17	12	5	17	10	—	7	—	—	—	—	1,70	2,00	—	—	—	6,00	9,70
Groß-Wehna	30	23	7	30	29	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle a. d. S.	2223	—	—	2435	4658	—	—	—	25	7	30	7,70	435,60	30,00	57,50	—	44,62	575,42
Hohenleipisch	23	22	1	23	7	—	11	—	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Hohenmölsen	32	32	11	32	32	—	11	—	—	—	—	0,10	4,00	—	—	—	—	4,10
Kriegschau	30	25	5	30	30	—	—	—	—	—	—	—	3,00	—	1,00	—	—	4,00
Kelbra	131	121	10	380	511	40	1	90	2	3	4	—	—	—	—	—	—	—
Könnern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kößchen-Beuna	36	33	3	62	28	—	34	—	—	—	—	0,50	4,60	5,20	4,00	—	0,70	15,00
Löbjeun	69	—	—	69	20	—	49	—	—	—	—	0,80	9,10	—	—	—	—	9,90
Landsberg	56	—	—	127	46	—	10	—	—	—	—	—	5,60	8,50	—	—	—	14,10
Lauterbach	34	22	12	34	10	3	21	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Leitersdorf	40	4	—	44	—	—	—	—	—	—	—	—	9,50	—	—	—	—	9,50
Merseburg	95	53	42	95	—	—	—	—	—	—	—	0,90	31,30	—	2,10	—	11,30	45,60
Mücheln	83	67	16	84	—	—	—	—	—	—	—	—	10,70	—	1,30	—	—	12,00
Mühlberg	40	29	11	40	17	2	21	—	3	—	—	2,00	4,00	—	—	—	—	6,00
Mücheln	31	—	—	31	31	—	—	—	—	1	1	—	2,70	—	—	—	4,00	6,70
Neumarkt	21	—	—	31	16	—	5	—	—	—	—	—	5,30	—	—	—	—	5,30
Neundorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nietleben	211	186	25	211	72	—	130	—	3	5	4	—	24,30	—	—	—	8,39	32,69
Nietleben	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nippin	41	—	—	41	37	—	4	—	—	—	—	0,30	4,10	—	—	—	—	4,40
Nopitz	63	40	23	63	63	—	—	—	—	—	—	—	17,10	—	3,00	—	—	20,10
Niederitzsch	34	—	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	6,00	—	—	—	—	6,00
Petersberg	22	19	3	22	15	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quersfurt	17	13	4	18	10	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roitzsch	34	30	4	34	—	—	—	—	—	—	3	0,30	10,00	—	2,60	—	—	12,90
Rasberg	20	19	1	20	13	—	7	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Reideburg	90	85	5	90	23	—	67	—	—	—	4	0,20	10,20	2,50	—	—	—	12,90
Rohla	102	96	—	102	45	2	55	—	2	—	—	—	18,00	—	5,00	—	—	23,00
Schleiz	125	101	24	125	118	—	7	—	—	—	—	0,70	36,30	5,80	2,10	—	40,93	85,83
Selau	16	12	4	14	—	—	—	—	—	—	—	—	1,0	—	1,00	—	—	4,70
Seeßen	100	92	8	100	14	—	—	—	—	—	—	0,70	9,50	—	4,40	—	—	14,60
Sennewitz	25	24	1	25	10	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spidendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,00	—	—	—	—	2,00
Strenzau	29	17	12	29	13	—	16	—	—	—	—	—	2,40	—	0,25	—	—	2,65
Theißen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teuchern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Torgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teuchenthal	33	—	—	33	16	—	17	—	—	—	—	6,60	11,30	—	1,20	—	—	19,10
Unterwiesfeldt	21	14	7	21	7	—	14	—	—	—	—	0,40	4,40	—	0,30	—	—	5,10
Waltershausen	45	—	—	180	225	14	2	208	3	1	2	4,00	15,00	—	4,40	—	—	23,40
Weißeneis	181	141	40	196	183	2	4	—	—	—	—	0,10	31,50	—	6,40	—	24,00	62,00
Wittenberg	200	238	22	260	83	—	177	—	—	—	—	2,60	72,50	3,00	4,80	—	—	83,20
Witzsch	10	—	—	10	9	—	1	—	—	—	—	—	1,00	—	—	—	—	1,00
Wolferode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zahna	23	—	—	23	19	—	4	—	—	—	—	—	6,00	—	1,00	—	—	7,00
Zscheren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zschernitz	192	137	65	177	90	4	91	2	2	1	2	1,00	39,30	—	2,00	—	8,80	51,10
Zschütz	22	17	5	22	12	—	10	—	—	—	—	2,20	5,00	—	1,35	—	—	8,50